

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

21 (14.1.1926) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

Industrie- u. Handelszeitung und der Wochenschrift „Die Pyramide“

Siegründet 1803

Verlagspreis: halbjährlich 12.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 12.10. Durch die Post bezogen monatlich 2.00 auswärts 2.10. In Falle höherer Wechsel bei der Bestellung keine Rücksicht auf die Postämter der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Ein einzelner Preis: 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenpreis: die 6-spaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 25 Pf., auswärts 30 Pf., Neuanzeige 1.20, an erster Stelle 1.20. Werbefreie und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei der Nichterfüllung des Abnahmepflichtes, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Kontieren außer Kraft. Zeitungen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptredakteur: H. v. Loer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichten: Hans Woss; für den Handel: Heinrich Kippel; für Stadt, Baden, Hochbauwesen und Sport: Heinrich Gerhardt; für Familien und Pyramide: Karl Jahn; für Musik: Anton Rudolph; für die Frauenzeitschrift: Gräfin Dr. C. Zimmermann; für Literatur: D. Schreyer; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: C. S. Müller, Karlsruher Allee 117. Telefon zum Geschäft 1118. Die amerikanische Druckerei übernimmt die Redaktion unter Verantwortung, Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Allee 117. Fernsprechanzeige: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Eine herbe Enttäuschung.

Keine Erfüllung des Versprechens der Truppenverminderung.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
B. Berlin, 13. Jan.
Zu seiner Mitteilung über die Stärke der Besatzungstruppen im Rheinland bemerkt der Korrespondent des „Daily Telegraph“: Wenn die Völkervereinigung dem mitgeteilten Beschlusse zustimme, werde Deutschland beträchtliche Entlastung erfahren. Die Deutschen behaupten, daß ihnen in Locarno und in London eine weitgehende Zurückziehung befristeter Besatzungstruppen versprochen worden sei. In dem Falle habe, wie verlautet, diese deutsche Entlastung als begründet angesehen; er sei aber anscheinend nicht imstande gewesen, ihre Berücksichtigung in Paris durchzusetzen.

Von unrichtiger Seite in Berlin wird in der Meldung des „Daily Telegraph“ zunächst darauf aufmerksam gemacht, daß die Meldungen dieses Blattes zum Teil aus diplomatischen Quellen stammen und richtig zu sein pflegen. Der „Daily Telegraph“ habe recht, wenn er von sich aus bemerkt, daß die Festsetzung der Truppenstärke in der zweiten und dritten Phase in dieser Höhe in Deutschland lebhaft Enttäuschung hervorrufen würde. Es würde aber — so wird von unrichtiger Seite erklärt — nicht bei der Enttäuschung bleiben, sondern es müßte auch Empörung Platz greifen.

Den deutschen Delegierten sei in Locarno die Aufrechterhaltung gegeben worden, daß die Truppenstärke in der 2. und 3. Phase auf die deutsche Friedenssicherungsstärke herabgesetzt werden solle.

Die Besatzungstruppenstärke ist tatsächlich zu einer Verringerung der Truppenstärke von 75 000 Mann, so könnte man von einer Annäherung an die deutsche Friedenssicherungsstärke nicht im mindesten sprechen. Deutschland habe im Frieden kaum 45 000 Mann in der 2. und 3. Phase gehabt. Mit 75 000 Mann würden die Alliierten über die Friedenssicherungsstärke hinausgehen, was von einer Erfüllung der von uns in Locarno gegebenen Zusage abzuweichen keine Rede mehr sein könnte. Man müßte deshalb erwarten, daß die Völkervereinigung dem Beschlusse des Unter Ausschusses nicht zustimmen, sondern daran festhalten werde, daß die Deutschland gegebene Zusage auch erfüllt wird.

Die Berliner Presse wendet sich scharf gegen den vom „Daily Telegraph“ mitgeteilten Beschlusse des Unter Ausschusses der Völkervereinigung. Nach der „Germania“ würde die Verringerung der Besatzungstruppen für das deutsche Volk und insbesondere für das besetzte Gebiet eine sehr schwere Enttäuschung bedeuten. Die Völkervereinigung muß sich, so schreibt das Blatt, darüber klar werden.

Daß der Friedensgedanke von Locarno durch eine derartige Maßnahme einen sehr empfindlichen Stoß erleiden würde.

Die französische Regierung, auf die es in dieser Frage in erster Linie ankommt, sollte es sich nicht und dreimal überlegen, ehe sie unabsichtliche innen- und außenpolitische Wirkungen eines solchen Vorgehens heraufbeschwört.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

WTB. Berlin, 13. Jan.
Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen werden am 14. Januar in Paris wieder aufgenommen werden. Die deutsche Delegation setzt sich folgendermaßen zusammen: Leiter und bevollmächtigter Delegierter Dr. W. W. Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, Delegierter: Doehle (Gesandtschaftsrat), deutscher Vizekonsul in Paris, Oberministerialrat im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Ernst (Ministerialrat im Reichsministerium für Handel und Gewerbe), Pöschel (Legationsrat und Vertreter Deutschlands bei der Reichsregierung), Ministerialrat S. H. H. (vom badischen Staatsministerium des Innern), von Schmieden (Gesandtschaftsrat im Auswärtigen Amt), Senfbeck (Ministerialrat an der staatlichen bayerischen Wirtschaftsstelle) und Weymann (Ministerialrat im Reichsfinanzministerium).

Auf dem Wege zur neuen Regierung

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
Dr. R. J. Berlin, 13. Jan.
Heute nachmittag wurden die parlamentarischen Vorbereitungen zur Schaffung einer Regierung der Mitte fortgesetzt. An eine ernannte kurze Besprechung Luthers mit Fehrenbach und Koch schlossen sich Parteivorstands- und Fraktionsführungen des Zentrums und der Demokraten an.

vorläufiges Ergebnis der demokratischen Fraktionsführung

Es ist festzustellen, daß es offenbar das Bestreben der Demokraten ist, durch Aufstellung von Programmpunkten und Personalforderungen in dem neuen Kabinett das Schwergewicht mehr nach links zu verschieben. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß bei der programmatischen Erklärung der neuen Regierung die bekannten Kochschen Richtlinien weitgehend berücksichtigt werden möchten. Personalfragen wurden bei den Besprechungen Dr. Luthers mit den Parteiführern noch nicht berührt. Sie sollen erst am Donnerstag zur Diskussion gestellt werden, nachdem die grundsätzlichen Fragen geklärt sind.

Wirtschaftlichen Vereinigungen

wurden die Abgeordneten Prof. Dr. Dredt und Dremis vom Reichsfinanzler empfangen. Nach dem getragenen Konflikt zwischen dem Reichswehrminister und der Leitung der Handwerker wegen des Gesetzes über den Preisabbaufuß ist es kein Wunder, daß die Wirtschaftlichen Vereinigungen feststellen, daß sie sich an der neuen Regierung nicht beteiligen, sondern sich dem neuen Kabinett gegenüber höchstens neutral und abwartend verhalten werde.

Die Zentrumskritik

des Reichstages gelangte nach dreistündiger Sitzung noch zu keiner Beschlußfassung, da sie ihre Entscheidung von dem Ausfall der Verhandlungen über die wichtigsten Voraussetzungen für den Eintritt von Zentrumsmitgliedern in das Kabinett abhängig machen will. Diese Verhandlung wird morgen der Fraktionsvorsitzende Fehrenbach mit Dr. Luther führen. Auch beim Zentrum sind Personalfragen noch nicht berührt worden.

Erwerbslosenfürsorge auch für höher bezahlte Angestellte

VDZ. Berlin, 13. Jan.
Im Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten wurde ein Gesetzentwurf zur Veränderung der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vorgelegt, der die Einbeziehung der höher bezahlten Angestellten in die Erwerbslosenfürsorge zum Inhalt hat. Dem Gesetz soll rückwirkende Kraft vom 1. Jan. 1926 an verliehen werden. Die Ausführung des Gesetzes wird durch eine Verordnung erfolgen, die unmittelbar nach seiner Verkündung im Reichsgesetzblatt ergehen soll. Sie erweitert das Recht zum Bezug der Erwerbslosenfürsorge auf Angestellte mit einem Jahresverdienst von mehr als 2700 bis zu 6000 M. und verpflichtet die Angestellten derselben Gehaltsklasse und ihre Arbeitgeber zu Leistungen von Beiträgen; doch soll der Teil des Arbeitsverdienstes außer Betracht bleiben, der die Krankenversicherungsbeitragsgrenze übersteigt. Die höher bezahlten Angestellten werden also durch den Vertrag nach einem Jahresarbeitsverdienst von 2700 M. zu leisten haben. Die Beitragsentziehung wird wie in der letzten Erwerbslosenfürsorge den Krankenfällen übertragen. Zur schnellen Erledigung des Gesetzesentwurfes wurde ein Unter Ausschuss eingesetzt.

Die gestrige Reichstagsführung

TU. Berlin, 13. Jan. Der Reichstag beschäftigte sich am Mittwoch nachmittag mit dem Auypflichtgesetz. Es sprachen Redner von Sozialdemokraten und vom Zentrum. Um 4 Uhr verlagte sich das Haus, da die meisten Fraktionen zumultraten. Donnerstag nachmittag 2 Uhr wird die Beratung fortgesetzt.

Berlin, 13. Jan. Der im Reichsministerium des Innern aufgestellte Entwurf eines allgemeinen Reichsbeamtengesetzes ist gestern und heute dort mit den Vertretern der Landesregierungen durchberaten worden.

Bevorstehender Rücktritt des belgischen Kriegsministers.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
S. Paris, 13. Jan.

Wie aus Brüssel berichtet wird, steht der Rücktritt des belgischen Kriegsministers unmittelbar bevor, wenn er zur Stunde nicht schon erfolgt sein sollte. An dem heutigen Kabinettsrat hat der Kriegsminister General Keeten nicht mehr teilgenommen. Der Kabinettsrat beschloß die Verabschiedung der Militärdienstzeit auf 10, 12 und 18 Monate für die Jahressklassen 1925. Der Kriegsminister weigerte sich wie bisher ganz entschieden, zu dieser Neuerung seine Zustimmung zu geben. Der Premierminister hatte heute mit dem Kriegsminister eine einstündige Unterredung, worauf mitgeteilt wurde, daß der Kriegsminister dem König seine Demission innerhalb der nächsten 24 Stunden überreichen würde.

Die Eisexpedition der „Hessen“ ausfichtslos

Der Bericht der „Hessen“.
Berlin, 13. Jan.

Das Dampfschiff „Hessen“ berichtet durch Funkpruch über die Lage u. a.: „Hessen“ ist trotz Warnung eskandischer, finnlandischer und russischer Kreise bis zur Mitte des finnischen Meerbusens etwa bis 26° 21' östlicher Länge vorgedrungen. Zunächst wurde leichtes Eis angetroffen, dann in 25° 37' östlicher Länge eine zähe, über 1 Meter starke unammenhängende Eisdicke.

In der sich ein Vorauskommen des Dampfschiffes trotz seiner 18 000 PS Maschinenleistung als unmöglich erwies. Die Vordrängbewegung konnte nur durch dauerndes Vor- und Rückgehen des Schiffes erfolgen. Hierbei sind jedoch die Schrauben wie auch die Ruder durch Eisdübel in erhebliche Gefahr gekommen.

Ein weiteres Vordringen erwies sich als ausfichtslos.

Das unüberwindliche Eisfeld zwischen den Dampfern, die östlich der Insel Hogland liegen, und dem Punkte, bis zu dem die „Hessen“ vorgebrungen ist, ist 30 Seemeilen breit. Der bei Hogland stehende Konvoi besteht aus 12 deutschen, 5 russischen, 1 norwegischen und zwei weiteren Dampfern. Dem gestrandeten Dampfer „Altenhamme“ kann nach Angabe des russischen Eisbrechers „Lenin“ nicht geholfen werden.

Finnische Armeelieferer aus Wiborg haben auch gestern wieder in besonders anerkannter Weise die Dampfer mit Proviant versehen. Die russische Regierung ist tatkräftig bemüht, Hilfe zu leisten, soweit sie es mit ihren gelassenen Eisbrecher-Kräften vermag. In Anbetracht der

seit Jahrzehnten schwierigsten Eisverhältnisse

— die Temperatur minus 26° — bestehen für den Erfolg der Expedition des Dampfschiffes „Hessen“ nur noch geringe Aussichten. Die „Hessen“ beabsichtigt heute zunächst nach Reval zurückzukehren.

In der Presse ist auf Grund privater Meldungen der Vorwurf erhoben worden, daß sowohl russischer wie eskandischer den im finnischen Meerbusen von Eis eingeschlossenen deutschen Schiffen nicht in genügender Weise Hilfe geleistet wird. — Wie dem W.T.B. von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, muß festgehalten werden, daß alle in Betracht kommenden fremden Regierungen, d. h. die russische, finnische und eskandische, tatkräftig beim Rettungswerk mitwirken.

Verhaftete Fememörder.

WTB. Hamburg, 13. Jan. Durch Beamte des Fahndungscommandos wurde in der vergangenen Nacht der als Täter bzw. Mittäter bzw. Mitwisser der Fememorde gesuchte ehemalige Oberfeldwebel Hermann Voh festgenommen. Voh führte tatsächlich, wie auch angenommen war, auf die Namen Gehrel und Knopp sowie auf andere Namen lautende Papiere bei sich. Ferner wurde von Kriminalbeamten ein Mann festgenommen, dessen Personalien noch nicht feststehen, der aber gleichfalls in dem dringenden Verdacht steht, Mitwisser zu sein.

Der Gesundheitszustand in Deutschland.

Eine Denkschrift der Reichsregierung.
*) Berlin, 13. Jan.

Die Reichsregierung hat dem Reichstag eine Denkschrift über die gesundheitslichen Verhältnisse des deutschen Volkes in den Jahren 1923 und 1924 vorgelegt. Sie behandelt die Fragen der Geburtenhäufigkeit, der Sterblichkeit, der Säuglingssterblichkeit und der Erkrankungshäufigkeit. Daran schließen sich weitere Feststellungen und Urteile über den Gesundheitszustand im allgemeinen, über die Verbreitung von Seuchen sowie Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten, über den Ernährungs- und Gesundheitszustand der Kinder und Jugendlichen und die allgemeine Ernährungsfrage. Zusammenfassend wird festgestellt, daß nach der

Süngerblockade

im Jahre 1921 eine letzte Besserung in der Volksgesundheit eintrat, daß aber die Inflationsjahre 1922 und 1923 wieder einen erheblichen Rückschlag brachten, so daß die fürchterlichsten Folgen für den gesamten Volkskörper in bedrohliche Nähe gerückt zu sein scheinen. Erst von der Ende 1923 erzielten Stabilisierung der Währung konnte eine günstige Wirkung auf den Gesundheitszustand des Volkes erhofft werden. Wirkliche Fortschritte zeigten sich erst 1924.

In Sterbefällen in wurden im Jahre 1922 in den deutschen Großstädten 219 680 gezählt, im Jahre 1923 210 724 und im Jahre 1924 194 340. Die für 1924 ermittelte Sterbeziffer weist die niedrigste Sterblichkeit auf, die bisher verzeichnet wurde.

In den deutschen Großstädten starben im Jahre 1922 etwa 36 600 Säuglinge, im Jahre 1923 32 500 und im Jahre 1924 25 700. Von jugendartigen Erkrankungen ist das deutsche Volk, abgesehen von einzelnen Ausbrüchen des Aukretens von Typhus, Ruhr und Grippe, verschont geblieben. Auch von den sonstigen Krankheiten, die als eine unmittelbare Folge einer ungenügenden oder unzureichenden Ernährung angesehen werden können, ist im Jahre 1924 eine gewisse Anzahl zurückgegangen. Weder ist diese Besserung noch nicht als allgemein anzusehen, denn in manchen Kreisen der Bevölkerung, so insbesondere in den Großstädten, läßt der Gesundheitszustand noch sehr zu wünschen übrig. Neben die gegenwärtige Ausbreitung der

Tuberkulose

läßt sich ein sicheres Urteil noch nicht abgeben. Trotz eindeutig feststehender Zunahme der Tuberkulosefälle, die im Jahre 1924 ihren bis dahin tiefsten Stand erreicht haben, wird aus einzelnen Teilen des Reiches über eine Zunahme der Zahl und der Schwere der Erkrankungen berichtet.

Schwere Schäden drohen dem Volkskörper vor allem auch noch durch die große Verbreitung der Geschlechtskrankheiten und die Zunahme der Abtreibungen.

Der Ernährungsstand

hat sich namentlich in den Gegenden mit überwiegender Landwirtschaft im Jahre 1924 dem Vorjahr gegenüber deutlich gebessert; er zeigt aber noch unerfreuliche Bilder in den größeren Städten und bei der weniger erwerbstätigen Bevölkerung, namentlich bei den besonders empfindlich betroffenen Kleinrentnern und den infolge vorgerückten Alters nicht mehr erwerbsfähigen Personen.

Als Gesamturteil darf der Schluss gezogen werden, daß das Jahr 1924 mit einem günstigeren Ergebnis abschließt als das Jahr 1923. Diese Besserung ist in erster Linie mit der Stabilisierung der Währung, mit der dadurch erreichten Sicherstellung der Kaufkraft und den sich daraus ableitenden vorläufigen Folgezuständen in Zusammenhang zu bringen. Es darf dabei freilich nicht vergessen werden, daß auch die Stabilisierung der Währung allein nicht genügend helfen konnte; die Kaufkraft des Geldes war zwar gesichert, aber das Vermögen, zu kaufen war schwer beeinträchtigt, zumal fast alle Vermögensrücklagen durch die Inflation verschlungen worden sind. Die Besserung der gesundheitslichen Verhältnisse ist weiterhin eine Folge wirksamer

Fürsorgemaßnahmen

wie sie durch die wieder lebensfähig gewordene Sozialversicherung und durch die wieder tätigen öffentlichen und privaten Wohlfahrtsvereinigungen (Beratungsstellen, Kruppen, Heilanstalten, Schulspinnereien, Landaufenthalte der Kinder) geschaffen worden sind. Auch die dankenswerten Unternehmungen durch ausländische Disaktionen und durch die Weiskarte haben zur allgemeinen Besserung der Lage des deutschen Volkes wesentlich beigetragen. Es steht zu hoffen, daß auch die letzten Schäden an der Volksgesundheit, die sich in den Kriegsjahren und in der Nachkriegszeit eingestellt, allmählich schwinden werden, wenn diese Entwicklung durch äußere und innere Strömungen nicht behindert wird. Eine tatkräftige Weiterarbeit aller hierzu berufenen Stellen wird dabei erforderlich sein.

Die heutige Morgenausgabe unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Schwere Bergwerkskatastrophen.

WTB. Wilburton (Oklahoma), 13. Jan. In einer Grube der Mc. Penell Bergwerks-

WTB. Kanakaki (Japan), 13. Jan. In einem Kohlenbergwerk bei Takamatsu

Grubenunglück auf „Bereinigte Treppe“ in Silesien.

WTB. Dortmund, 13. Jan. Das Preussische

Die englische Bergbaukrise.

Ein neuer Plan des englischen Bergarbeiter-

London, 13. Jan. Dem diplomatischen Berichtstatter der

Der Standpunkt der Bergwerksbesitzer.

Die englischen Bergwerksbesitzer legen heute

Alte Wirtshauszeichen.

Richard Kluge (Eppingen).

„Man lehrt gern ein, wo unser Herrgott seinen

Das äußere Zeichen der Schenke war da-

Der Prozeß Pözlitz-Prüfert.

Anlage wegen zwölffachen Mordes.

München, 13. Jan. Vor dem Schwurgericht München begann

Nach dem Einzug der Regierungstruppen in

im Hofe des Hofbräuhauskellers von einer

Der Angeklagte Pözlitz

gab in der heutigen Verhandlung an, daß er

Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten eine

Der zweite Angeklagte Prüfert

facie aus, er habe den Befehl gehabt, die mit

Jugendernehmung

eingetreten. In erster Linie wurden die Wit-

Der Zeuge Student Bühner aus Frankfurt

schickte der „Noten“ hat der Zeuge nur gehört,

Deutsches Reich

Generalleutnant Reim f.

Jugenheim, 13. Jan. Generalleutnant Aug.

Die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände

TU. Berlin, 13. Jan. Die Vereinigung der

Reichstagsabgeordneter Rah legt sein Mandat

Berlin, 13. Jan. Wie der „Vorwärts“ mit-

Der Bierpreis in Bayern.

1. München, 13. Jan. (Sig. Dienst des R. Z.)

Zu den Dinarfälschungen.

Duisburg, 13. Jan. Der unter dem Ver-

Sozialpolitische Rundschau

Der Lohnkampf in der Schwarzwalder

DZ. Triberg, 13. Jan. Auch von hier muß

Verhandlungen über die Schiedspruch-

Berlin, 13. Jan. Wie der Deutsche Ban-

der Schlichtungsordnung vor der Stellungnahme

Verschiedene Meldungen

1. 1. 1. M. bei der Reichswehr unter-

Berlin, 13. Jan. Eine riesige Unterschlagung

Prinz Windisch-Grätz im Spital.

Berlin, 13. Januar. Prinz Windisch-Grätz

Die Kältemelle.

S. Paris, 13. Jan. (Sig. Dienst des R. Z.)

Heute abend ward aus New York berichtet,

Lezte Drahtmeldungen.

Hypothetischer Zwischenkredit für die

WTB. Berlin, 13. Jan. Die Deutsche Gold-

Dorn's Kaffee

billig und gut.

retzig, Kernte und Bierisch. Das Material

Schon im „Schwabenpiegel“ um 1270 findet

Der Kranz als Zeichen kam im 17. Jahrhun-

Reisigbüsch und Befeitel, oft noch mit einem

und Herbrandel aus den Tordardas der ungar-

Mannigfaltiger noch als die Zeichen waren

Das natürlich die heiligen drei Könige als

Wie überhaupt die wenigsten Schilder zu hohen

welchen Verzen“, das größte und teuerste —

Sprichwörtliche Bedeutung haben Namen ge-

Endlich suchten sich die Wirtshäuser früh durch

Da hieß es:

„Heute für Geld, morgen umsonst!“

Oder:

Wenn es auch heute noch trinkhafte Männer

Die Wirtschaftskrise in Baden.

Wir haben gestern Abend den Bericht über die Besprechungen veröffentlicht, den das Ministerium des Innern am letzten Samstag und Sonntag in Bruchsal und in Freiburg mit den Landeskommissionären, Landräten und Polizeidirektoren hatte mit dem Zweck, den Verwaltungsbeamten einen Einblick in die Ursachen und Wirkungen der wirtschaftlichen Krise in Baden und in die Lage der einzelnen Landes- teile zu geben. Die schon kurz berichtet, sprach Ministerialrat Dr. Scheffelmeier über die allgemeine

Lage in Industrie, Handel und Gewerbe

Er führte aus:
Die deutsche Wirtschaft befindet sich in einer so schweren Krise wie niemals in den Zeiten während und nach dem Kriege. Es erscheint deshalb naheliegend, auch vom Standpunkt des Verwaltungsbeamten aus, die Ursachen und Auswirkungen der Krise zu veranschaulichen. Die Ursachen sind mannigfaltig. Einen Hauptpunkt bildet die Kapitalnot. Bei der Flucht aus der Papiermark ist eine bedeutende Immobilisierung der Betriebe erfolgt. Durch Mangel an notwendigen Betriebsmitteln werden zahlreiche Betriebe zusammengebrochen. Hierbei spielen einerseits die hohen Zinssätze, die auf die Dauer von den Betrieben nicht getragen werden können, und auf der anderen Seite die unüberwindlichen Kostenhöhen eine erhebliche Rolle. Krisenkonjunktur und Inflation haben eine Anzahl von Industrie- und Handelsbetrieben emporschieben lassen, die nur zum Teil heute schon wieder abgestorben sind.

Die heutige Produktionsfähigkeit der deutschen Industrie

wird auf 120 Prozent, der Absatz auf 70 Prozent der Vorkriegszeit geschätzt. Dieses Minderverhältnis kann nur durch Stilllegung oder Abschließung unrentabler oder überflüssiger Betriebe oder Betriebsanlagen behoben werden. Die Notwendigkeit der Konzentrationsbewegung beschränkt sich nach Ansicht namhafter Vertreter der Wirtschaft nicht mehr auf die Notwendigkeiten.

Neben diesem Konzentrationsprozess muß auch der Prozess der technischen Verbesserung und wirtschaftlicheren Gestaltung des einzelnen Betriebs einhergehen. Die durch die Inflation künstlich erzeugte Exportfähigkeit, die mit der Entbürokratisierung während des Krieges und mit der Flucht aus der Mark zusammenhängende Warenhunger haben bewirkt, daß manche Betriebe ihr Augenmerk nicht in der erforderlichen Weise auf Verbesserung des technischen Niveaus und starke Rationalisierung gerichtet haben. Dazu kam, daß die während des Krieges eingeführten und nach dem Kriege zunächst beibehaltenen Einfuhrverbote unsere Industrie in Sicherheit wickeln. Die Wirtschaft verlangt heute mit Recht von der Regierung den Abschluß von Handelsverträgen, und es kann kein Zweifel mehr darüber sein, daß nicht die Errichtung einer Zollschranke, sondern

Die Öffnung der fremden Märkte das Ziel der deutschen Handelspolitik

sein muß. Aber es stimmt doch bedenklich, wenn bei den Handelsvertragsverhandlungen die sachverständigen Vertreter einer großen Anzahl von Industrien erklären, daß ihre Produktionskosten höher liegen, als die des Auslandes und deshalb ein harter Zollschutz notwendig sei. Hohe Steuern und Steigerung der Soziallast allein reichen zur Begründung hierfür nicht aus, zumal auch im Ausland vielfach die Steuerlast gestiegen und die Arbeitslöhne lebhaft in Ländern wie Amerika, England u. der Schweiz höher sind als in Deutschland.

Kunst und Wissenschaft

Vortrag Max Müller, 14. Jan.

Max Müller, der bekannte Naturforscher und Philosoph, über dessen Bedeutung und Bedeutung wir bereits in einer Einführungs- notiz berichtet haben, hatte für seinen Vortrag, der im Naturwissenschaftlichen Institut und einen Auschnitt aus dem fast alle Lebens- und Wissenschaftsbereiche umfassenden, Erkenntnis stufen- und vermittelnden Schaffen dieses universell gerichteten Forschers gab, eine große Hörer- menge gefunden, die mit lebhaftem Interesse den gemeinverständlich gehaltenen, klaren und äußerst anschaulichen Ausführungen des auch als Redner bedeutenden Gelehrten folgte.

Der Kerninhalt von Max Müllers Philosophie ist die harmonische Einwirkung des Menschen zum Gesamtleben der Natur; und so gab denn auch sein Vortrag über den „Sinn des Lebens“ eine mit wissenschaftlicher Genauigkeit und lebensvoller Gegenständlichkeit durchgeführte Darstellung des Begriffs der Harmonie und ihrer gleichmäßigen Auswirkung im Weltganzen.

Ausgehend vom Harmoniebegriff des Pythagoras, der als erster das Gesetz der in einem bestimmten Verhältnis (3:4:5 usw.) schwingenden Saiten erkannte, Harmonie also zunächst im musikalischen Sinne aufnahm, entwickelte der Redner Schritt für Schritt die Anwendung des pythagoräischen Prinzips; daß alles künstlerisch Schöne nach bestimmten Zahlen und Maßen aufgebaut ist, auf die Gesetze der bildenden Kunst der Antike, wo Pythagoras als erster die von Pythagoras gefundenen Maße auch am menschlichen Körper nachwies, der Renaissance, und der deutschen mittelalterlichen Baukunst.

In der neueren Zeit nahm auch die Naturwissenschaft das Gesetz der Harmonie auf und stellte am Bau von Pflanzen und Tieren dieselben sinnvollen Proportionen fest, die von den Werken der Kunst her bekannt waren; und zwar nicht nur an der äußeren Form, sondern auch an der inneren Struktur eines Organs

Die gegenwärtige Absatzkrise hängt außer mit der geschwächten Kaufkraft des Inlandes noch mit einem zu hohen Preisniveau zusammen.

Die Lösung der Schwierigkeiten kann nur aus der Wirtschaft selbst hervorgehen

im Wege der Rationalisierung der Betriebe und der Preislenkung. Die Kreditlenkung der Reichsbank verfolgte u. a. auch das Ziel, diese Preislenkung dadurch herbeizuführen, daß die bestehenden Warenlager zum Zweck der Schaffung von Betriebsmitteln abgebaut werden mußten. So ersichtlich ist es, daß bei den außerordentlich hohen Zinssätzen es in größerem Umfang gelungen sein sollte, große Warenlager heute noch zu halten, wird diese Tatsache von Bankfreisen bestritten. Auch die Preispolitik mancher Kartelle, Syndikate und Kartungen steht einem wirksamen Preisabbau hemmend entgegen.

Schlieflich kann auch die Frage der Kreditgewährung nur von der Wirtschaft beim dem Bankgewerbe selbst gelöst werden.

Gelüste um Gewährung von Staatskrediten

zurückzuführen auf Unternehmungen mühen, da dies auf eine schiefe Bahn führen würde und auch dem Lande hierfür keine Mittel zur Verfügung stehen, durchweg als fiktiv zu beschreiben werden. Der badische Staat hat sich vielmehr darauf beschränkt, durch die Gesetze vom Juli 1924 und vom Februar und Oktober 1925 für Kredite an gewerkschaftliche Verbände der Landwirtschaft, an Einkaufsgenossenschaften des Handwerks und des Handels sowie an Verbraucherorganisationen die Staatsbürgerschaft zu übernehmen. Auch Immobilienkredite aus staatlichen Mitteln begehen Bedenken, da von allen Arten des Immobilienkredits der Industriekredit der risikoreichste ist. Das Ministerium hat in den angeleiteten Fällen, in denen Kreditgewährung im Interesse der Wirtschaft ist, die Interessen der Kreditnehmenden bei den in Betracht kommenden Stellen vertreten.

Der Reichsbankdiszont beträgt seit 26. Febr. 1925 9 Prozent. In jüngster Zeit hat die Reichsbank zunächst mit einer Lockerung der Kreditkontingente begonnen, der die Diszontsenkung folgen wird. — Was die Frage der Wirtschaftlichkeit betrifft, so hat sich allgemein eine Wandlung beim Volkssinn, daß man von einem starken Gehör nach sprechen kann. Der Privatbankdiszont und der Diskont für erhaltene Bankaktive zeigen entschiedene Abwärtsbewegung. Dagegen sind die Zinssätze, welche die Privatbanken der Wirtschaft berechnen, immer noch rechtlich hoch. In diesen Sätzen zeigt sich eine weitere Seite der heutigen Krise, nämlich daß sie zu gleicher Zeit

eine Vertrauenskrise

darstellt. Die Banken glauben einer erheblichen Spanne zwischen Baden- und Reichsbank als Risikoprämie im Hinblick auf die häufigen Verluste zu bedürfen. Auch die Bedingungen des Kreditkredits sind, namentlich für unsere Landwirtschaft, noch wenig günstig. Soweit sich das Bestreben gewisser Bankinstitute oder Sparkassen auf das Anlocken von Kunden durch Gewährung unverhältnismäßig hoher Zinsen richtet, wird dies dem entgegenzutreten sein.

Ministerialrat Rein sprach über

Die Lage der Landwirtschaft

Das günstige Bild, das die Landwirtschaft nach dem Kriege bot, änderte sich mit der Stabilisierung der Mark. Die Aufnahme von Betriebskrediten wurde immer schwerer und ist nur gegen sehr hohen Zins möglich. Die Lage wurde noch verschärft durch die Konkurrenz mit Erzeugnissen aus fremden Ländern, die billiger produziert werden als Deutschland. Der für die Landwirtschaft so unbedeutend notwendige Kredit war zu exorbitantem Zinssatz zu gut wie garnicht vorhanden. Die früheren Träger des Kreditkredits, die Sparkassen u. Hypothekendarlehenbanken, konnten den Bedarf auch nicht annähernd decken.

Bereits im Frühjahr 1925 bestand wieder eine erhebliche Verschuldung der Landwirtschaft.

Wenn auch der Grad der Verschuldung nicht den Stand vor dem Kriege erreicht hätte, so war die Belastung infolge der hohen Zinssätze um so größer. Auch handelte es sich bei den Schulden vielfach nicht um kurze Betriebskredite, sondern um wirkliche Schulden, die auch nicht ohne weiteres nach einer guten Ernte abgedeckt werden konnten. Die gute Ernte 1925 brachte keine Erleichterung. An der Kreditkrise trat noch in ungeahntem Umfang

die Absatzkrise.

die sich um so schwerer auswirkte, als die Kaufkraft der Bevölkerung ebenfalls eine starke Schwächung erfahren hat. Der Redner ging hierauf im einzelnen auf die Ernte- und Absatzergebnisse bei den hauptsächlichsten Nahrungsmitteln ein. Er erwähnte in diesem Zusammenhang auch die Wirkung der neuen Tarifstarke bei der Reichsbahn, die Gründe der Auslandsdepression, die Zollverhältnisse usw. Eine nähere Betrachtung erfordern die verschiedenen Kreditationen des Landes. Auch die in Aussicht genommene

Kreditation für den Weinbau.

die vor allem dem besonders notleidenden Weinbau die Absatzkrise billigen Kreditkredits bringen soll, fand eine eingehende Erörterung. Ferner wurde die

Lage der tabakbauenden Landwirte

berührt und ausgeführt, daß für sie eine besondere Hilfsaktion in Aussicht genommen sei. Der Redner schloß mit einem Ausblick in die Zukunft. Er vertrat dabei die Auffassung, daß die Hilfe des Staates nur als eine vorübergehende Notmaßnahme erachtet sei, daß sie aber eine durchgreifende Gesundung der Landwirtschaft nicht bringen könnte. Die Landwirtschaft müsse insbesondere auch

den Weg der Selbsthilfe

befolgen. Dazu gehöre, daß man aus dem Quantitätsbau, der in Zeiten des Mißerfolges von Angebot der Waren zur Nachfrage eine Bereicherung erzielt habe, sich den veränderten Bedürfnissen der Bevölkerung anpassen und zum Qualitätsbau übergehen müsse. Dies wurde unter anderem besonders an Hand des Kartoffelbaues und der Herstellung von Düngemitteln beleuchtet.

Eine wichtige Rolle im Gesundungsprozess spielte auch die Senkung der Zinssätze. Nicht wäre aber, wie man manchmal hört, die Rückkehr von einer intensiven Landwirtschaft zu einer extensiven; das wäre ein Verstoß, das letzten Endes nicht nur die Landwirtschaft, sondern die Gesamtbevölkerung unbedeutend zu verurteilen wäre.

Aus Baden

St. Gallen, 13. Jan. Nachdem erst dieser Tage der Bezirk St. Gallen als seuchenfrei erklärt worden war, kommt nun wieder eine Nachricht aus dem Bezirk, daß in Blattenrot die Maul- und Klauenseuche auf neue ausgebrochen sei. Die Viehmärkte im Beobachtungsgebiet, wozu auch St. Gallen gehört, sind von neuem untersagt.

St. Gallen, 13. Jan. Eine Bürgerausschuss-Vorlage, die einstimmig genehmigt wurde, betraf die Bereitstellung von Notkrediten für die Arbeiter. Es sollen zunächst 5 kleinere Notkreditanstalten mit einem Gesamtkapital von 4000 M. in Angriff genommen werden. Diese Anstalten würden zur Beschäftigung von circa 70 Notkreditarbeitern auf die Dauer von 45 Tagen anstreben. Größere Notkreditanstalten wie die Finanzverwaltung bedürften noch längerer Vorbereitung. Die Zahl der Erwerbslosen betrage zurzeit etwa 500, werde sich aber infolge

geplanter und inzwischen schon durchgeführt Entlassungen bei der Firma Gruber auf 800 bis 900 erhöhen.

St. Gallen, 16. Jan. Der Stadtrat mußte im Hinblick auf die ungünstige Finanzlage der Stadt die beantragte Einrichtung des Werkstättenbetriebs für das Schneidergewerbe in der Gewerbeschule ablehnen. — Die „Volks- und Arbeiter-Zeitung“ ist durch die Wirtschaftskrise von der Stilllegung bedroht, was für die Stadt eine weitere schwere finanzielle Belastung und hohen Umlageausfall bringen würde. Nach langen Verhandlungen mit dem Stadtrat ist dieser nun bereit, das sog. neue Werk (stillstehendes Weichholzfägewerk) mit einem Gelände von über 2 Hektar unter gewissen Bedingungen für 30 000 M. zu erwerben, um den Fortbestand des Betriebes zu ermöglichen.

St. Gallen, 18. Jan. Der hiesige Turnverein hat die Operette „Des Glöcknermeisters Tochterlein“ zum zweiten Mal in der Festhalle zur „Traube“ ausgeführt und hatte wieder ein dichtbesetztes Haus und dankbares Publikum zu verzeichnen. Das Gelingen war vor allem dem Leiter der Aufführung zu danken, dem jungen kunstverständigen Musiker und Dirigenten Fritz Barth, der auch den Orchesterpart mit seiner ausgezeichneten Kapelle trefflich zu meistern verstand.

St. Gallen, 18. Jan. Auf dem Grundstück des Feldbüblers Joseph Weber wurde der ganze Bestand von 28 Bäumen vernichtet, indem die Bäume teils angeknallt, teils sogar durchgeleitet wurden. Man glaubt an einen Raubdieb.

St. Gallen, 18. Jan. In Unterschwarzach hatte ein Wirtschaftskreis schwere Folgen für den Tagelöhner Anton Brand. Er wurde von dem Arbeitskollegen Anton Sutter von Unterschwarzach die Treppe hinuntergestoßen und blieb mit einem Schädelbruch bewußtlos liegen. Der Täter erhielt eine Tracht Prügel und muß deshalb das Bett hüten.

St. Gallen, 18. Jan. Dem seit mehreren Jahren bei dem Süddeutschen Radelwerke in Mannheim-Neckarau beschäftigten Dreher Heinrich Salchauer wurde dieser Tage vom württembergischen Staatsministerium die Illverne Rettungsmedaille verliehen. Salchauer hatte vor einigen Monaten einen 15jährigen Jungen im Neckar bei Cannstatt, wo dieser auf Urlaub weilte, von dem Tode des Ertrinkens gerettet.

St. Gallen, 18. Jan. Die Mädchenbürgerschule (frühere Höhere Mädchenschule) wird im Verlauf dieser Woche in ihr neues Heim bei der Bernhardskirche einziehen. Das ehemalige Gewerbeschulgebäude am Ende der Bernhardsstraße ist in seiner inneren Einrichtung für die Erfordernisse einer neuzeitlich eingerichteten Schule umgebaut worden.

St. Gallen, 18. Jan. Hier wurde das Anmeldeamt des Andreas Büchler, genannt Hoberger, das auf dem Hoberger bei St. Roman gelegen ist, vollständig nieder. Die Frau des Büchler, die mit den Kindern allein im Hause war, konnte kaum das Vieh retten. Sämtliche Fahrnisse, die unverändert waren, wurden ein Raub der Flammen. Infolge Wärmemangels gestaltete sich die Vörschbeit außerordentlich schwierig.

St. Gallen, 18. Jan. Die Wohnungsbauverwaltung (frühere Bauverwaltung) hat ein freiwilliges Versteigerung ausgeschrieben. Trotz der großen Wohnungsnot erfolgte kein Angebot.

St. Gallen, 18. Jan. Gestern Abend gegen 1/2 11 Uhr brach in der Scheuer des Gasthofes zum Adler hier ein Brand aus, der von den Feuerwehren Kirchhofen, Staufens und Ehrenketten mit Erfolg bekämpft wurde, so daß nur der Einfahrtschopf und ein Teil der Scheuer abbrannten. Da erhebliche Futtermittel und auch landwirtschaftliche Geräte dem Feuer zum Opfer fielen, dürfte der Schaden beträchtlich sein.

gens eines Getreidehalmes, dieser wunderbar feinen und feuerreichen Bauwerke der Natur, die an Elastizität und Widerstandsfähigkeit die Produkte der Technik, die die menschliche Intelligenz geschaffen hat, weit übertrifft. Hier fand man also das Prinzip des Schönen verbunden mit dem des Zweckmäßigen, wie es auch in der Ordnung und Größenverhältnisse der inneren Organe des menschlichen Körpers zeigen. Aber nicht nur auf das Leben der Erde beschränkt sich das große Prinzip der Harmonie, sondern es waltet auch im Kosmos, im Reich der Sterne, und nicht unsonst sprachen die alten Weisen von der Harmonie der Sphären. Aus dem Kreislauf ewigen Werdens und Vergehens im Weltall ergibt sich als dritte Eigenschaft der Harmonie die der Ewigkeit, und läßt Göttliches ahnen.

Nichtbildend und rückschließend führte der Vortragende nun aus, daß die Lebewesen, in denen Harmonie waltet, schön und zweckmäßig aufgebaut sind und von sehr langer Lebensdauer sein müssen. Als Beispiel dafür führte er die große Lebensgemeinschaft des Waldes an mit seinen oft unzahligen Bäumen, mit den vielen Beziehungen aller seiner Geschöpfe untereinander, die einen innerlich organisierten Haushalt bilden, in dessen unendlichem Kreislauf nichts vergeht.

Als Gegenbeispiel zeigte Max Müller die Disharmonie, die immer ein Zeichen von Krankheit, Entartung und drohendem Aussterben ist, an den seltsamen, unproportionierten Gestalten der Saurier, dieser tiefen, unvollständigen Urgetiere, der Ammonoiten, auch an dem Schredenbild eines mikroskopischen Krebises. Hier wie auch beim vorhergehenden unter- suchten interessante Beispiele über die Anschaulichkeit des Vortrags.

Es ist also das Gesetz der Harmonie die Grundlage des gesamten Weltbaues, und den Sinn des Lebens fügen, heißt die Harmonie finden, die der in naturfremden, widerwärtigen, also disharmonischen Verhältnissen lebenden zivilisierten Menschheit längst verloren gegangen ist. W.—S.

Marcell Salzers Beliebtheit hält auch in den launigen Zeiten an. Der Eintrachtssaal war wohlbesetzt. In der Kunst dieses lustigen Meisters erweist sich immer wieder, daß der Vortrag des Sängers Glück macht. Geht man beim Beginn im Geiste die Schürzen der sich noch nicht durch, entgeht einem nicht, wie viel Beeres und Wunderwertiges da und dort zu Gehör gebracht wurde. Aber doch war man unentrichtbar dem Mann Salzers verfallen, der vor allem die Gabe hat, die Zuhörer durch persönliche Bindung zu unterhalten. Weiterhin hat er den Vorzug einer glänzenden Mimik und die Fähigkeit der Steigerung im Programmablauf. Neben Bekanntem sei aus dem letzten, wie immer mit hartem Beifall aufgenommenen Vortragabend die „Ideale Kommune“ herausgehoben sowie die Szene auf der Elektrizität, in der eine heutige Dame vorgeführt wird, die von hinten wie ein Neume, von vorne aber wie ein Museum aussehender Sonst bestritten die Folge Gulch, Morgenstern, Demmel, Kerr u. a. Am härtesten schlug wohl das dramatische Mitagesse ein. Von ersten Nummern lief der Herr des Grafen von Zimmern von Weiler, Keller und die des Weiers von Ziehen und Friedrich des Großen genannt. Die Wanderung durch die deutschen Mundarten gab einen guten Eindruck. Der Vortrag des Meisters und Professors Marcell Salzer.

Antje Julia in Hagenau. Drei sonderbare Jungfrauen eines ägyptischen Generals sind dem Neaguten des 11. vordrhl. Jahrhunderts haben sich auf Papyrusrollen in der schwer lesbaren Hieroglyphenschrift jener Zeit erhalten. Von 2 verschiedenen Seiten erlangten an den höchsten militärischen Würdeträger Anklagen über einheimischen Inhabes gegen zwei Personen, Natoi, die eine zweifelhafte sehr belastende Anschuldigung sich erlaubt hatten. Darauf ließ der General an die 3 Ankläger je einen Brief abgeben mit der Vollmacht, die beiden Natoi in sein Haus zu bringen und mit einem Dreizeugen an konfrontieren. Bekümmert sah ihre Schuld, so heißt es im Brief an die Hauptperson, die Hauptkriegerin des Gottes Amon, die Favoritin Nozmet, dann „daß sie töten durch zwei Würste und was in Wasser werfen“. Und keiner im Lande soll etwas davon erfah-

ten“ mahnt der Brief an die männliche Hauptperson, den Schreiber Parot. So auch der dritte an den Beamten, der die Schuldigen um die Gede zu bringen hat. ... Dochverrat scheint bei so schneller Justiz als Schuld am wahrheitsfindlichsten. Vielleicht aber auch eine idiomatische Aus- sere gegen die Anklägerin, Nozmet, das „oberste Rechtsweib des Götterkönigs Amon“. Die drei Schreiben des Generals haben sich zusammen- gewickelt in unsere Zeit herübergerettet. Wer band sie zusammen? Woan? Als spätere Aus- weis für den Fall einer Mordanklage? Oder haben die zwei schlichten Mauthesben Lunte ge- rochen und konnten das Weite finden, daß man die Hinrichtungsordre aufbewahrt bis zu ihrer Fällung? R. Pr.

Der Knabe von Marathon. Am Juni fanden bisher in der Buch- und Marathons eine gut erhaltene, nur mit Mühen und Sinter über- zogene Bronzestatue, die einen etwa 14jährigen Jungen darstellt. Keilheit des Motivs mit dem einleitenden Satru des Praxiteles ist unverkennbar; aus seiner Umgebung stammt das Werk auch zeitlich wie schulmäßig. Der Knabe scheint mit Freude im Blick einen ver- lorenen Gegenstand zu betrachten, den er ein- mal in der Hand gehalten hat; vielleicht einen Preis für sportliche Leistung. Der Statue wird hohe Anmut nachgerühmt; besonders Neiz haben die eingeleigten Augen und der zart gezeichnete Mund des erst heranwachsenden schönen Jungen, der sich leicht im Athener Nationalmuseum be- findet, wo er durch Prof. Arundinis restauriert wird. Die Statue fand ihren Weg ins Meer wohl durch einen Sturm, der das Schiff das ihn mit andern Kunstwerken transportierte, zu Ballastwurf zwang oder scheitern ließ. In der Nähe der Fundstelle ließ man noch auf an- dere Spuren kunstgewerblicher Denkmäler, die Veranlassung geben, die ganze Umgebung auf den Meeresboden zu durchsuchen. R. Pr.

Internationale Kunstausstellung in Köln. Die von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist als Ausstellungsort für die in der letzten Vorhand- sichtigung des Deutschen Werkbundes in Dan- nover erörterte Internationale Kunstausstel- lung in erster Linie Köln in Aussicht genom- men.

Frauenbeilage

Nr. 2/7. Jahrgang

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

14. Januar 1926

Frauenaufgaben der Gegenwart.

Eine Betrachtung im neuen Jahr.

Von Käthe Brustat-Schubermann.

Die Reihe der Festtage liegt hinter uns. Man gewöhnt sich so langsam an die neue Jahreszahl und macht sich mit dem Gedanken vertraut, wieder in die Regelmäßigkeit des Alltags und des Arbeitslebens zurückzuführen.

Die Festtage haben uns wohl getan, und wir fühlen uns ausgeruht. Es geht uns ein wenig wie Kindern gegen Ende der Ferien: Man fühlt selber, es sei gut, daß man nun wieder etwas zu tun bekomme. Und in erwachender Arbeitslust sieht man sich um: Welche Aufgaben warten auf uns im neuen Jahr?

Es soll hier nicht die Rede sein von der materiellen Arbeit der Frau, die ja an und für sich meist schon durch ihre Lebensumstände gegeben ist. Daß wir alle das Wort „Arbeiten“ groß schreiben müssen in dieser Zeit der Not, das wissen wir wohl. Aber die Frauen, die uns heute interessiert, ist die: Was können wir tun, wenn wir ein wenig Kräfte und Gedanken frei haben über die tägliche Lebensnot hinaus?

Und da ergibt sich, daß viele Arbeit unserer wartet, die gerade von uns Frauen getan werden kann und werden muß in Ergänzung dessen, was die Männer erstreben und erreichen. Wir laufen Gefahr, rein verhandelsmäßiges Denken und Empfinden zu überschätzen und das kühle und nüchterne Tatsachenleben, das der Amerikaner als unser Ideal zu betrachten, bürgerlich mehr und mehr in allen Bevölkerungsschichten ein. An sich ist dies ja auch sehr nötig und wertvoll für uns. Wir waren tatsächlich zu einem sehr großen Teile weltfremde, unpraktische Träumer mit einem Horizont, der kaum über unsere Berufsinteressen und -kenntnisse hinausging, und das uns die raube Wirklichkeit gezwungen hat, aufzuwachen, uns umzuschauen, anzupassen, das ist ein Segen und mühte vielfach in noch weit höherem Maße der Fall sein.

Aber darunter darf nicht leiden und verkümmern, was bisher unser höchstes Gut und unsere nationale Eigenart war: die deutsche Familie, das deutsche Gemütsleben, das deutsche Herz.

Hier sind die starken Wurzeln unserer Kraft! Aber wirtschaftliche, wissenschaftliche, technische usw. Fortschritt wird uns ein wenig arm und bloß zurücklassen; das herrliche Rechenexempel wird mit einer großen Null abschließen, sofern nicht Hand in Hand mit dem äußeren Gewinn der innerliche, der seelische, geht.

Wie viel, wie viel gibst du zu tun! Wie viel liegt hier im armen!

Kriegs- und Notjahre haben viel Unheil gestiftet, und unser Volk ist krank, immer noch sehr krank!

Man braucht sich ja nur die Jugend anzusehen. Sie ist soviel nervöser, körperlich und geistig verunsichert, ermannt viel mehr der Demütigung und ist gleichzeitig ein Vielfaches roher und unruhiger als frühere Jugend. Lehrer, Erzieher, Arbeiter, Lehrherren und überhaupt alle, die mit der heranwachsenden Jugend zu tun haben, beschäftigen diese Frage.

Wie sieht es in den Familien aus? Haben wir denn überhaupt noch Familien? Gibt nicht alles in verschiedenen Richtungen auseinander, lebt sein eigenes Leben ohne Bindung und Willen nach Zusammenhang mit den anderen — widerwillig und stöhnend vereint nur durch ein paar Stunden Schlaf unter dem gleichen Dache oder durch traurige gemeinsame Maßnahmen? Wo sind die traurigen Wunden im Familienkreise, an denen die Mitglieder Bericht über ihre Erlebnisse und Arbeit austauschen, wo sie gemeinsam lachen, hantieren, wo sie diskutieren oder musizieren und bei alledem Ruhe und Erholung finden, Kraft sammeln für die Aufgaben des nächsten Tages?

Die heftigsten mit unseren Ehen? Wie viele glücklichen Ehen gibt es? Wie viele werden überreizt, gedankenlos, unter falschen Voraussetzungen geschlossen, wie viele enden früher oder später in beiderseitiger Enttäuschung?

Und im allgemeinen Leben — wie krank, wie verfallen oder wie schlaf ich unsere Kunst, unser Denken, Tun und Treiben, auf fallen Verstand, den Materialismus oder müde Lebensverneinung eingeliefert — ?

Woher kommt das alles?

Vom Außerlichen der Zeitumstände abgesehen, das nur durch die Unterschätzung der idealen Werte, der Liebe, des Gemüts, der Aufopferungsbereitschaft für andere — kurz, der Eigenschaften, die von jeder Domäne der Frau waren, und die sie kraft der Liebe, die in ihr selber wohnte, auch auf andere übertrug.

Denn Liebe vermehrt sich, indem sie gibt, und findet früher oder später Gabe.

Hier liegt unsere Aufgabe, unsere nötige und schmerzliche Liebe und Innlichkeit geben und in anderen wecken — beide schlafen sie ja nur, oder wir müssen nicht doch Deutsche sein! —

Freilich, wir können nicht einfach da wieder anfangen, wo wir einst aufgehört haben. Keine Entwicklung ist zurückzuführen. Wir müssen unter neuen Voraussetzungen neue Wege gehen: neue Schlüsse ziehen für den alten, köstlichen Wein!

Aber wenn uns nur noch ein warmes Herz in der Brust schlägt, das aufbegehrt gegen Ungerechtigkeit, Pöbel und Falschheit — das lieben kann und für Schönes glühen — wenn wir deutschen Frauen noch deutsche Herzen haben, dann — mir ist nicht bang, darum — werden wir den Weg finden, um die Aufgabe unserer Zeit zu lösen.

Reuebefreiung des Heims, Stärkung des Familiengedankens und Beihilfe zur Gesundung des Volkes!

Die Frauen in Hanna Rademachers Dramen.

Von Elisabeth Schickel.

Eine Besprechung der Dramen Hanna Rademachers haben sich Kritiker von Rang nicht entgehen lassen. Allen steht ihre große dramatische Begabung außer Zweifel. Und die und da findet man auch Worte dafür, daß die Frauen in ihren Dramen einen anderen Lebenshauch in sich haben wie die Gestalten, die von Männern geschaffen wurden.

Hanna Rademachers Frauen gewinnen Form aus dem Gefühl der Dichterin, ganz anders als wie bei Hebel, dem sie manches verdanken mag. Sie sind geschaffen aus eigenen Erlebnismöglichkeiten, sind Art von eigener Art. Der geniale Dichter gestaltet Frauen aus intuitiver Schau, oder aus der Immanenz von Frauen, die als Wunsch oder Erträgnis der Welt in ihm leben. Hanna Rademachers Frauen sind Verwirklichung nicht im Sinne des lutherischen Subjektivismus, sondern als Darstellung dessen, woran sie als Möglichkeiten ihres Geschlechts Anteil hat.

In Gemeinschaft mit Dramatikern großer Stils greift sie ihre Stoffe an den Wendepunkten der Geschichte, wo große, leidenschaftliche Menschen die tragische Handlung herauslösen aus dem Bereich von nur traurigen Begebenheiten.

Johanna von Neapel heißt ihr erstes Drama. Johanna ist einer der mittelalterlichen Charaktere der weltlichen Dichtung, ja sogar der Weltgeschichte. Golo und Genoveva steht sie in der Fabel an die Erzählung aus dem frühen deutschen Mittelalter an. Johanna nimmt den Stoff aus den Aufzeichnungen des Paulus Diaconus, welche die Kämpfe Alboins mit den Gepiden enthalten. Willibald Perkeimer spielt in den Religionskämpfen um die Wende des 15. Jahrhunderts in Nürnberg. Utopia, ein heiteres Spiel in Wielandisch-griechischer Verbrämung ironisiert die positiv-romantische Gläubigkeit.

Von dem abenteuerlichen Vorleben der Johanna von Neapel ist nur das in die Fabel des Dramas eingeflossen, was den Anstoß zum eigentlich tragischen Geschehen gibt. Als die geliebte Herrin ihrer Frauen wird sie von diesen charakterisiert. „Das Weib nicht von der Königin trennen zu können“, sei ihr Unterwerg gemein, sagt ihre herblichfräuliche Nichte und erweist damit die tragische Entwicklung ihrer Natur. Neapel ist im Belagerungszustand. Johanna erwirgt den Eroberer in einer Art, welche von vornherein ihre menschliche Überlegenheit glaubhaft macht. „Es ist ein eigen Ding, freiwillig den Untergang zu erwarren.“ Sie wird sich den Kopf zerbrechen über das Altes, worin sie erscheinen soll vor dir“ höhnt ein abgetaner Liebhaber. Man nennt sie die Circe Italiens. Schlagfertig, jeder Situation gewachsen, den andern durchschauend, schon vorgehend in berechnendem Gespräch, trotzdem sie selbst in ihrem Seelenzustand zu Beginn des Dramas mit dem Antwortwort bezeichnend: „Jammern auf dem Wege unseres Lebens fand ich nicht in einem dunklen Wald“, weiß sie das Interesse für sich zu weigern. Erstes Begegnen mit dem Monne, den sie als Eroberer bezeichnen will, und den zu lieben ihr zum Ruhm wird, bringt die formvollendete Dame der Renaissance zur Schau. Langsam spinn Circe die Liebesfäden bis sie sich selbst verstrickt, da sie den Grobherren, den Herrn im vermeintlichen Opfer ihrer Liebe erkennt, bis sie selbst, dem dunklen Etwas unterliegt, das Liebe heißt, bis wieder die „Schmacht schluchzt durch ihre Leidenschaft“, bis Weibesehrlichkeit den Sieg über die wilden Triebe und Verdorrengefühle feiert und zugleich mit dieser Reinigung in sich selber ihren Untergang herbeiführt. — Hier liegt das wahrhaft tragische Moment, der Tragik eigenlicher Angelpunkt. — Wie sie den König nicht groß in seiner Liebe sieht — er kam nicht darüber hinaus, daß sie ihn verraten sollte, bevor sie ihn liebt — da ist auch ihre Liebe überwunden. Bevor der König seine unzulängliche Nachsicht an ihr durch den Tod führt — jetzt lach ich eurer Liebe und meiner Tränen — liegt wieder die Nichte einer Leidenschaft, welche die Altesche Verwirklichung erfüllt und zu letzten Konsequenzen führt. Der Tod kommt ihnen zuvor, König Karl erwirgt sie. Eine Liebestragödie greifen Stills im Ein und der des Gefühls, im Nebeneinander der festlichen Vorgänge, im unabänderlichen Maß. Glaub-

haft gehalten konnte das nur eine Frau, da ist nicht Phantasie und Konstruktion durch die geschichtliche Tatsache Form geworden, sondern in ihr sammelt sich die Erlebnismöglichkeit der modernen Frau.

Von anderem Charakter und doch in dem einen Punkt verwandt, nämlich da, wo die Erotik der seelisch entwickelten Frau sich von dem Manne abwendet, als sie ihn klein sieht, ist Genoveva. Golo ist in diesem Drama weitaus reicher als Siegfried, den sie als Gatten abgibt, den Mann aus einem Guss. Mit der zärtlichen Blau, mit der Reinheit und Treue der unerfahrenen Frau, aus geschlossenem, unkompliziertem Wesen heraus. Als sie die menschlich-fittliche Ueberlegenheit Golos erkennt, hebt sie zurück vor der primitiven Männlichkeit ihres Gatten, die, weil sie sich gekränkt fühlt, sich anmaßt über ihr Leben zu verfügen, das sie nach der Sitte der Zeit vertritt hat wegen ihrer vermeintlichen Untreue. Sie hat ihm aus der Kraft ihres Gefühls standhaft vertragen, Verleumdungen konnten nicht an sie heran. Sein Mißtrauen mußte eine Umwandlung ihres Gefühls hervorrufen, wollte die Dichterin sie nicht in die Reihe der Weiblichkeiten stellen, deren Mannen in Bewußtsein schöpferischer Männer diese dazu verführen konnten, in ihnen das Frauenideal, das deutsche Frauenideal zu sehen. Siegfrieds männliche Primitivität geht soweit, daß er Genoveva ohne weiteres wieder als sein Weib anerkennen will, als er von ihrer Unschuld überzeugt ist. Da wachst Genoveva über die nur hingebende Frau hinaus, sie sagt sich los von ihm. Sie achtet nicht mehr des Vergehens in Golos Verhalten gegen sie, das ist ausgelöscht durch seine Selbstverleugung, was Siegfried niemals den stillen Weib beiseite hätte. Sie ist vornehmend ein Weib geworden. Golos Kampf mit sich selbst entscheidet für seinen Wert. Ihre weitgewordene Seele neigt sich ihm, dem Grobherren zu. Die Unbegreiflichkeit der Ehe ist aufgehoben, nicht durch die Verlegung des absoluten Weiberechtes des Mannes, sondern durch die Höherentwicklung des Weibes. Das historische Gewand gibt auch diesem Drama das heilige Relief, aber das Problem steht am Wendepunkt unserer Zeit.

In Hofamunde entführt die Dichterin eine Frauensippe von unerhörter Spannweite des Gefühls. Dem Helden konnte die Germanin folgen, auch als er ihren Vater getötet hatte, der Barbar, der sie aus dem Schmelz ihres Vaters trank in grauamer Völlust, macht sie zur rachedürstigen Kriemhild. Fast scheitert sie groß und grade empfindende Germanin in ihrer Glaubhaftigkeit, als sie, um ein geistiges Verzeug ihrer Rache zu bekommen, sich ihm an Stelle ihrer Nichte, die ihr ähnlich sieht, hingibt. Seine geläuterte Menschlichkeit weckt in ihr etwas, das über die wildbaufgebrogene Leidenschaftlichkeit steht. Nachdem ihre Nachsicht am Gatten geklärt ist, erwacht wieder die Liebe für die Größe, die trotz aller Barbarei in ihm war, nebenher geht die fast widerwillig gezeigte, an Liebe streifende Achtung für den edleren Verdienst. Da begegnet ihr ein Dritter, der sie „traug und ungerichtet wie das Weib“ nennt trotz ihrer vielfachen inneren Widersprüche. Es lockt sie, neben seiner geistigen Überlegenheit, die Stellung als Herrscherin, die er ihrem inneren Wesen für angemessen hält. Doch Beredo hat auf ihren tieferen Grund gesehen und zeigt ihr, daß die immer noch in ihr glühende Liebe zu Alboin durch die Rache erdrückt wurde. Aus ihrer inneren Konstitution führt nach ihm nur ein Weg: ein Leben der Entlosgung. Sie fühlt, daß sie keine Vere nicht erträgt und zieht den Tod vor. Ihre erotische Erlebnisfähigkeit, die drei Männer umschließt, verbricht letzten Endes an ihrem Frauentum, das antieft nur den Eimen, den Helden gewollt hat.

In Willibald Perkeimer steht eine Frau weniger im Mittelpunkt der Handlung, aber dennoch ist sie, die den Knoten löst. Es ist die Schwester Perkeimers, in ihr stellt sich geistig-seelische Liebe zum Bruder dar. Das Gedächtnis ihrer hohen Liebe trifft in Perkeimer eine ungelöste Stelle und jäh aufbrechend entdeckt er in ihr das Weib, das seine Seele aufwärts begleitet. In diese Regionen des Erlebens können Vermirungen der Geschwisterliebe nach der geschlechtlichen Seite hin nicht hinein. Die Schwester ist dem Geschlechte, lebt in ihm, leidet, jubelt, lacht mit ihm ohne zu verlangen, bis ihre Stunde gekommen ist, wo sie ihm den rechten Weg zeigen muß. Ihnen beiden wird eine Seligkeit der Liebe bewußt, die nach Sternen greifen läßt, um die Aufgabe auf der Erde erfüllen zu können. Diese Frau geht nicht auf im Manne, denn sie erfüllt eine Lebensaufgabe und dennoch gehört ihr Denken und Fühlen ihm, wodurch sie selbst erst zum Vollgefühlt ihres Lebens kommt.

Utopia, die alljährlich-heitere Verpötung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit stellt die Mutter in den Mittelpunkt. Sie, Alalante, steht einer ganzen Weltmacht von nichtstürzlichen, genicherischen Weltverbessern gegenüber. Sie trübt sich gegen die Uebernahme der Kinder seitens des Staates, steht keine Höherentwicklung des Frauentums darin, daß der Staat ihr die Mithen der Aindererziehung abnimmt, damit sie sich selbst leben kann. Sie hat den Gott verstanden, der die Menschen als Individuen schuf, die kämpfend und leidend sich nur entwickeln können.

Die Frau und die Zeitberechnung.

In der Literatur und in den Blättern ist die Frau, die sich mit der Zeitberechnung nicht abfinden kann, eine stehende Figur. Sie verspricht in fünf Minuten fertig zu sein und nach Verlauf einer Stunde wartet der verzweifelte Gemann immer noch vergebens. In dem Lande der praktischen Versuche, d. h. in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, hat man dieser Sache endlich einmal auf den Grund kommen wollen. Fehlt der Frau wirklich der Sinn für die Zeitberechnung oder sind die Klagen des Gemanns nur literarische Erfindungen? Diese Frage hat die Johns Hopkins-Universität in Baltimore durch eine Reihe von Versuchen wissenschaftlich geklärt. Um es vorweg zu nehmen: Nach ihren Ergebnissen liegt der Fall in der Tat hoffnungslos, weil, wie es scheint, die Frau keinen besonderen Sinn für Zeitunter-schiede hat. Als Versuchspersonen wurden insgesamt 1084 Studenten verwendet, die Hälfte davon Frauen, die andere Hälfte Männer. Außerdem erstreckten sich die Versuche auf eine immerhin beträchtliche Zeit, so daß Zufallsergebnisse nach Möglichkeit ausgeschlossen waren. Es ergab sich nun, daß jede Studentin, ohne Ausnahme, nach dem Bericht der Universität sich bei der Lösung einer bestimmten Aufgabe in der Zeitberechnung vollkommen irrte. Dagegen waren die Studenten bei der Vorausberechnung der Zeit nur zu 45 Prozent unzuverlässig, während die Mehrzahl eine bestimmte Aufgabe in der vorgeschriebenen Zeit auch durchführte. Im Anschluß an die Mitteilung dieses Ergebnisses wird dem männlichen Geschlecht der Rat gegeben, die Schwäche der Frau in der Zeitberechnung als unabänderliche Tatsache hinzunehmen. Wenn irren menschlich ist, so ist irren in der Zeit weiblich.

Hauswirtschaftliches.

Hafenbraten mit Sauerkraut. Trodem ein Hafenbraten nicht allzuwichtig zu bereiten ist, muß er doch sorgfältig behandelt werden, wenn er gut und saftig auf den Tisch kommen soll. Vor allen Dingen muß er jung sein und einige Tage im hellen, nicht zu warmen, sondern kühl nach der Witterung. Ist der Hase abgeregnet und passend zurechtgebunden, wird er gewaschen, geschält und leicht mit Salz bestrichen, dann läßt man im sehr heißen Ofen reichlich Butter bräunlich aber nicht dunkel werden, legt den Hase ohne die Knochen hinein und läßt ihn unter fleißigem Begießen in einer knappen halben Stunde gar werden. Die Knochen legt man nur eine Viertelstunde dazu, da sie sonst zu trocken werden. Zuletzt rührt man an die Sauce eine Tasse gute, helle saure Sahne, in der eine reichliche Messerspitze Kartoffelmehl verquirlt wurde und passiert die Sauce vor dem Anrichten durch ein feines Sieb.

Das Sauerkraut muß in einem irdenen Topf gekocht werden, wenn es saft bleiben soll. Auf drei Pfund Sauerkraut gibt man ein halbes Pfund Butter oder gutes Schweinefleisch in den Topf, tut das gut ansgebräunte aber nicht abgewaschene Sauerkraut dazu, füllt das nötige Wasser daran und deckt ein butterschmelzendes Papier darüber. Hin und wieder rührt man das Kraut vorsichtig um, deckt aber heiß das Papier wieder darüber; man rechnet zum Garwerden 3-4 Stunden. Zuletzt kann man noch etwas Weisswein daran gießen.

Rissoles. Hierzu bereitet man einen Halbblätterteig, welchen man ein Zentimeter dick ausrollt und runde Rädchen davon aussticht. Fleischreste werden fein gewiegt, sowie einige Champignons. Diese gibt man in eine gute Buttersauce, würzt mit Salz und Pfeffer und gibt man einen Eßlöffel voll auf den Teig, streicht den Rand mit Eiweiß und stellt ein zweites Rädchen darauf, oder man schlägt den Teig zusammen wie bei den Gaultons. Der Rand muß festgeklebt sein, damit das Fleisch nicht austreten kann. Die Rissoles werden in schimmendem Fett oder im Ofen hellbraun gebacken.

Rindfleisch-Pudding. Ein Pfund gebacktes Rindfleisch, 200 Gramm gebacktes Schweinefleisch oder fetter Speck, 150 Gramm getriebene Zwiebel, 150 Gramm getriebene Bröckchen, 40 Gramm Pfeffer, 40 Gramm Salz, 5 Eigelb und der Schnee von 5 Eiern werden gut miteinander vermischt und in einer mit Butter und Semmel bestreuten Puddingform 1 1/2 Stunden im Wasserbad gekocht.

Vermeidung von Regenflecken. Flecke, die durch Regen in hellen oder dunklen Stoffen entstehen, entfernt man durch Klätten. Dabei legt man über den Stoff ein sauberes, trockenes Tuch und hinstreut ein sauberes, das gut ausgereinigtes sein muß. Dann blättert man das nasse Tuch behutsam trocken, nimmt schnell die Fächer fort und büchset mit einer scharfen Bürste den Stoff nach dem Striche. Das Tuch darf nicht zu nah sein, da sonst die Kleidung einlaufen würde.

Verantwortlich: C. Stimmermann, Karlsruhe.

Unser
Inventur-Ausverkauf
bietet die denkbar beste Gelegenheit
zum Einkauf preiswerter Kleiderstoffe
Carl Büchle Inh. Gebrüder Kohlmann
Erbrinzenstraße 28, am Ludwigspatz.

STOFFE Weit unter Preis! Günstigste Einkaufsgelegenheit
Damensstoffe * * Herrenstoffe
Sämtl. für Kleider und Mäntel
Paletots - Hosenströßen - Aussteuerartikel
WILH. BRAUNAGEL Herrenstraße 7
erzucht. Kaiserstr. a. Schloßplatz

la Vollmich
Süßen Rahm (Schlagsahne)
Molkereiprodukte
allerfeinst. Weizenauszugmehl
liefert nach allen Stadtteilen frei Haus
Heinrich Bachmann
Werderstraße 85 Telefon 4436

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Wirtschaftliche Rundschau.

Vor einem Beitritt der Saarwerke zur Rohstoffgemeinschaft. Die aus zuverlässiger Quelle verlautet, laufen die Verhandlungen der Rohstoffgemeinschaft mit den Saar-Lux-Werken und mit der Arbeit-Gruppe unter Teilnahme von Verwaltungsmitgliedern dieser Gruppe und Vertretern der deutschen Verkaufsgesellschaft der Arbeit, der Arbeiter in Köln, weiter. Naturgemäß sind auch bei diesen Verhandlungen große Schwierigkeiten zu überwinden, doch ist auf der Gegenseite bei den Saar-Lux-Werken großes Interesse an einem Eintritt in die Rohstoffgemeinschaft vorhanden. Bisher wurde jedoch die entscheidende Frage noch nicht gestellt, ob es sich bei diesem Eintritt lediglich um die deutschen oder auch die ausländischen Besitzer der Arbeit-Gruppe handeln soll. Während der Beitritt der deutschen Teile der Gesellschaft zur Rohstoffgemeinschaft wenig Schwierigkeiten bereiten wird, dürfte der Beitritt der gesamten Gruppe, der im gegenseitigen Interesse für günstig gehalten wird, noch längere Verhandlungen erfordern. (Eig. Drahtmeldung.)

Polnische Wirtschaft. Dem Oktoberbericht der Firma S. Schöninger & Co., Berlin, entnehmen wir folgendes: Die genaue des amerikanischen Finanzjahresverhältnissen Prof. Kemmerer ist nunmehr nach verhältnismäßig kurzer Zeit zum Abschluss gekommen, doch scheint das Ergebnis bezw. dasjenige, was bisher darüber veröffentlicht wird, keinerlei Anlass in den führenden Kreisen der polnischen Wirtschafts- und Finanzpolitik zu finden. Vor allem scheint Kemmerer überzeugt zu sein, daß der polnische Notenmarkt nicht zu klein ist, daß die Fehler vielmehr in der Währungsfrage darin gesucht werden müssen, daß in Polen nur viel zu wenig Geld für die eigentlichen Zwecke der Wirtschaft zur Verfügung gestellt wird, während die Anleihe des Staatshaushaltes, besonders des Militärbudgets, trotz der erfolgten Verabschiedung, noch immer bei weitem zu groß ist. Es dürfte daher anzunehmen sein, daß die amerikanische Anleihe, sofern sie überhaupt aufgefunden werden dürfte, in zahlreiche Voraussetzungen geknüpft werden dürfte, die mehr oder minder starke Eingriffe in das Budgetwesen Polens darstellen würde. In der polnischen Presse wird in der letzten Zeit vielfach die Frage erörtert, ob und wann die Regierung die Zahlungen an ihre Lieferanten wieder aufnehmen gedenke. Seit dem Oktober vorigen Jahres ist sämtlichen Lieferanten die Begleichung von Lieferan-Rechnungen ausdrücklich untersagt worden. Es haben sich hierdurch nicht nur sehr erhebliche Verpflichtungen aufgehäuft, sondern es ist sogar das Gefährliche, daß viele der wichtigsten polnischen Industrie- und Handelsfirmen weitere Lieferungen an den Staat, insbesondere den Militär- und Eisenbahnsystem, glatte abbrechen. Mit einer Aufhebung der erwähnten Sperrverfügung, die in sehr hohem Maße dazu beiträgt, die Krise im polnischen Wirtschaftslieben weiter zu verschärfen, scheint aber vorläufig nicht zu rechnen sein.

Der USA-Vertrag und der deutsch-amerikanische Filmaustausch. Aus Kreisen der USA wird

noch folgendes über den deutsch-amerikanischen Filmaustausch mitgeteilt (siehe Nr. 604 vom 11. Dez.): Von den mindestens zehn Filmen, welche die USA für den amerikanischen Markt zur Verfügung stellen wird, werden zwei in enger Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Amerikanern hergestellt und die übrigen acht so weit dem amerikanischen Empfinden angepaßt werden, daß sie in den Vereinigten Staaten nicht wegen unbedeutender Nebenabsichtlichkeiten abgelehnt werden. Während der nächsten Jahre werden an eigenen Filmen der USA in Deutschland etwa 40 bis 50 jährlich zur Verfügung stehen. Dazu werden etwa 40 amerikanische Filme kommen, die sich die USA aus einer Zahl von etwa 150 bis 200 amerikanischen Filmen aussuchen kann.

Der Vertrag ist überwiegend aus finanziellen Gründen abgeschlossen worden, da sich auf andere Art eine finanzielle Sanierung des deutschen Filmbetriebs nicht hätte ermöglichen lassen. Von den 15 Mill. 100.000 Prozent. Obligationen, welche die USA letzterzeit herausgegeben hat, konnten nur zwei Drittel (10 Mill. Mark) bei den Aktionären untergebracht werden, während 5 Mill. Mark noch beim Uebernahmefortschritt verblieben sind. Vor dem Kriege hatte die USA in einer Lage wie der gegenwärtigen durch Begebung von 30 Mill. Mark Aktien und 30 Mill. Mark Obligationen den finanziellen Schwierigkeiten überwinden können und keinen Kompromiß mit amerikanischen Geldbesitzern und mit dem amerikanischen Filmbetrieb einzugehen brauchen. — Diese finanziellen Schwierigkeiten erklären es auch, warum ein Vertrag eingegangen wurde, der bei einer Einfuhr nach Deutschland von 40 bis 50 amerikanischen Filmen nur eine Abnahme von 10 deutschen Filmen in Amerika garantiert.

Sanierungspläne bei der Vereinigten U.S. Nickelgold in Braunschweig. Eine am 2. Januar 1926 von Ingenieur Stumpf, Nürnberg nach Stuttgart überbrachte Zusammenkunft der Aktionäre soll sich mit der Sanierung des Unternehmens beschäftigen. Die Sanierungspläne sehen die Verabschiedung des Aktienkapitals von 2 Mill. auf 850.000 Mark. Der Gläubigern der Gesellschaft sollen 50.000 Mark in Aktien werden. (Eig. Drahtmeldung.)

Arbeitsverhältnisse des Kalifanitäts. Die „Konkurrenz“ über, steht das Kalifanitäts mit den ausländischen Reichsministerien in Verhandlungen darüber, wie das außergerichtlich abgeklarte, welches mit einer langfristigen Kreditierung der Kalifanitäts bei der Bekämpfung der deutschen Landwirtschaft verbunden ist, durch eine Ausfallgarantie des Reiches bezüglich eines gewissen Teils des Ausfalls gemindert werden kann. Um die bereits eingetretene Verschärfung in den Kalifanitäts

der deutschen Landwirtschaft sich nicht noch weiter auswirken zu lassen, hat sich das Kalifanitäts jedoch entschlossen, die nachstehenden Lieferungsbedingungen bereits herauszugeben in der Erwartung, daß sich der Gesundheitszustand des am 12. b. M. wieder zusammenbrechenden Reichstags in den nächsten Tagen mit der Angelegenheit befassen und einen den Anträgen des Kalifanitäts entsprechenden Beschluß fassen wird. Für alle Lieferungen ab 1. Januar 1926 ist auf weiteres gemäß das Kalifanitäts einen dreimonatigen Wochenschnitt mit zwei maligen Erträgen in monatlichen Raten, jedoch nicht über den 25. November 1926 hinaus, sowie die Reichsbank die Beschäftigung der Arbeiter haben den Reichsbankkonten sowie die Stempelkosten zu tragen. Bei frühmorglicher Beschäftigung wird ein hoher Stand, nämlich 4 Prozent, gewährt. Die Kalifanitäts bleiben unverändert.

Der Waldrathverband. Die Gesellschaft G. & B. Köhling ist nunmehr der Drahtwaage-Gesellschaft, die bekanntlich selbständig nach Frankreich und den französischen Kolonien verkauft. Die verkauften Mengen werden auf die Beteiligungsgesellschaft übertragen, während eine Berechnung und Abzug über eine Menge von 75.000 Tonnen hinaus durch den Verband selbst erfolgt. (Eig. Drahtmeldung.)

G. Denninger, Neudorf a. O., Erlangen. Der G. & B. Köhling wird eine Dividende von 3 Prozent auf die Stammapien vorgeschlagen.

Alpine Maschinen-Gesellschaft, Regensburg. Die G. & B. dieser Spezialfabrik für Schleifmaschinen und Fräsmaschinen und Eisenmaschinen legte die Dividende aus einem Reingehalt von 27.981 auf 4 Prozent fest.

Reckwerke A. G., Heidelberg-Riedelheim. Eine auf den 1. Februar einberufene G. & B. soll über die Liquidation des Unternehmens Beschluß fassen.

Der Board of Trade for German-American Commerce, Inc. New-York, der, wie gemeldet, seit Beginn des laufenden Jahres eine deutsche Vertretung in Frankfurt a. M. unterhält, ist, wie uns die Generaldirektion des Board of Trade mitteilt, keine G. & B. an der Tagesordnung, sondern die maßgebende Spitzenorganisation aller am Wirtschaftlichen Mittelmeer interessierten Wirtschaftskreise der Vereinigten Staaten. Gensowenig handelt es sich um eine hohe Repräsentation der selben, sondern um eine reine geschäftlich auf dreier Grundzüge arbeitende Sammelstelle für den deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverkehr. Derzeit vor dem Kriege bestehend und während des Krieges suspendiert, hat sich die Organisation, hinter welcher die führenden Bank-, Handels- und Industrieunternehmen der Vereinigten Staaten stehen, mit dem wachsenden Interesse am deutschen Markt nach dem Kriege auch erneuert und ist nunmehr, um nunmehr erstmalig eine eigene Vertretung in Deutschland selbst zu errichten. Zweck des deutschen Bureaus ist es, den gegenseitigen Geschäfts- und Kreditverkehr aus dem Blickfeld an einer einzigen oberständlichen Stelle möglichst zu konzentrieren und auf diese Weise eine direkte und schnelle wirtschaftliche Zusammenarbeit der beiden Länder in die Wege zu leiten.

Aus der Genuer Diamantfabrik-Industrie. Wegen des Darunternehmens des arabischen Teiles der Genuer Diamantfabrik-Industrie hatten die Arbeiter das Recht als Lohnmenge gefordert, allerdings mit der Einschränkung, daß, sobald sich die Arbeitsverhältnisse wieder bessern, die Arbeiter wieder in Kraft treten sollen. Die Arbeiter haben infolge der Kündigung des Abkommens beschlossen, in dem Streik zu bleiben, falls dieser Beschluß durchgesetzt werden sollte. Da die Ferien terminmäßig in die Sommerzeit fallen, so handelt es sich hier auf beiden Seiten nur um Vorbeugungsmaßnahmen.

Japanische Messe, Stuttgart. Die 14. Japanische Messe für die Juwelen-, Gold-, Silber- und Metallwarenbranche findet vom 19. bis 23. Februar im Stuttgarter Handelshof statt.

Beschlüsse der Schweizerischen Bundesbahnen. Die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen hat um Bewilligung eines Kredites von

20 Millionen Franken ersucht. Es sollen u. a. 54 elektrische Lokomotiven und 18 Triebwagen für die Bundesbahnen angeschafft werden.

Der Londoner Goldpreis beträgt ab 18. Januar 1926 ein weiteres für eine Unze Feingold 84 1/2 10,5 b. für ein Gramm demnach 27,455. (Eig. Drahtmeldung.)

Italienisches Goldbarrenfeld für die Woche vom 11. bis 17. Januar 378 Prozent (Vorwoche 370 Prozent).

Kurzarbeit in der englischen Baumwollindustrie. Blättermeldungen aus Manchester zufolge beschloß der amerikanische Ausschuss der Baumwollindustrie in Manchester, die Arbeitszeit um einen weiteren Arbeitstag in der Woche einzuführen. In der Baumwollindustrie wird die Arbeitszeit um 2 1/2 Stunden verlängert werden. Davon würden etwa 150.000 Arbeiter betroffen werden.

Banken

Verabschiedung der Bausätze im Konto-Korrentverkehr. Wie an der Berliner Börse verlautet, werden die Kreditlinie für provisionfreie Kredite von den Banken der Berliner Stempelvereinigung auf 4 Prozent für provisionspflichtige Kredite auf 4,25 Prozent ermäßigt, infolge der Diskontermäßigung der Reichsbank. Ein endgültiger Beschluß wurde aber in der Sitzung der Stempelvereinigung noch nicht gefaßt. Die Bausätze, die sich jeweils 3 Prozent über dem Reichsbankdiskontsatz bewegen, werden automatisch um 1 Prozent ermäßigt. (Eig. Drahtmeldung.)

Landbank A. G., Berlin. Nach ergebnislosem Versuch der vor einigen Wochen stattgefundenen G. & B. hat die Landbank ein Antrag auf Kontoveränderung stellen werden. Wie nun bekannt wird, hat das Institut Geschäftsausschüsse beauftragt. Neue Verhandlungen mit dem preussischen Staat seien im Gange. (Eig. Drahtmeldung.)

Berkehr

Die Ueberflügelung der deutschen Seehäfen. Vom Department of Commerce in Washington ist eine interessante Aufstellung über den Schiffsverkehr der hauptsächlichsten Welthäfen herausgegeben worden. Für das Jahr 1924 ergibt sich nach der eingehenden und ausgehenden Verkehrstonnage, in Netto-Registertonnen berechnet, folgende Reihenfolge (in Millionen Registertonnen):

Neuyork	37,3
Yokohama	35,7
Antwerpen	31,8
Hamburg	30,0
London	29,6
Liverpool	24,7
Shanghai	24,7
Rotterdam	22,4
Kobe	22,0
Singapur	20,5

Antwerpen befindet demzufolge die erste Stelle in der Reihe der europäischen Häfen. Diese Ueberflügelung Hamburgs durch Antwerpen ist ein Ergebnis des letzten Jahres und steht im Zusammenhang mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang Deutschlands und der Verringerung seines Außenhandels gegenüber der Vorkriegszeit. Aus dem gleichen Grund hat sich der Vorrang Antwerpens in dem Kriegsjahr 1925 noch weiter vergrößert. Hamburgs Seeverkehr ist 1925 von 30,9 auf 33,5 Mill. R.T. gestiegen, Antwerpens Seeverkehr um 42 Prozent, derjenige Rotterdams um 28 Prozent.

Frankfurter Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Deutsche Staatspapiere.		12. 1.		13. 1.	
1% Reichsanl.	12. 1.	13. 1.	12. 1.	13. 1.	
1% Pr. Anl.	98 40	98 55	98 40	98 55	
1% Pr. Konsols	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1921	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1922	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1923	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1924	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1925	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1926	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1927	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1928	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1929	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1930	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1931	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1932	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1933	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1934	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1935	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1936	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1937	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1938	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1939	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1940	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1941	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1942	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1943	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1944	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1945	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1946	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1947	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1948	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1949	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1950	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1951	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1952	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1953	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1954	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1955	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1956	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1957	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1958	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1959	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1960	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1961	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1962	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1963	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1964	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1965	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1966	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1967	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1968	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1969	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1970	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1971	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1972	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1973	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1974	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1975	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1976	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1977	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1978	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1979	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1980	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1981	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1982	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1983	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1984	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1985	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1986	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1987	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1988	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1989	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1990	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1991	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1992	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1993	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1994	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1995	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1996	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1997	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1998	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 1999	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2000	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2001	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2002	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2003	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2004	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2005	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2006	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2007	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2008	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2009	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2010	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2011	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2012	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2013	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2014	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2015	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2016	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2017	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2018	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2019	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2020	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2021	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2022	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2023	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2024	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2025	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2026	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2027	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2028	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2029	100 00	100 00	100 00	100 00	
1% Pr. Anl. 2030	100 00	100 00	100 00	100 00	

Märkte

Frankfurter Getreidebörse.

Ämtliche Notierungen vom 13. Januar 1926.

Table with 4 columns: 100 kg Parit. Frankfurt, Goldmark, 100 kg Parit. Frankfurt, Goldmark. Rows include Weizen (Weiz.), Roggen (Roggenmehl), Sommer-Gerste, Winter-Gerste, Hafer, Mais (Mexed).

Getreide, Haisentrücker u. Biertröber ohne Sack. Weizenmehl, Roggenmehl u. Kleie ohne Sack. Tendenz unverändert.

Berlin, 13. Januar. Ämtliche Produktionsnotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 Kilo). Weizen: Märkischer 240-255, Pommerscher 240-255, etc.

Karlsruher Produktionsbörse vom 13. Januar. Abteilungen Getreide, Mehl und Futtermittel. Das Geschäft schloß sich in befriedigenden Grenzen ab.

0,42, gelbe gepflanzte Erbsen 0,40, weiße ungarische (Krisol) 0,38, Linen, mittel 0,75, etc.

Hamburger Warenmarkt vom 13. Januar. Getreide: Das Geschäft blieb auch heute in engen Grenzen. Weizen 270-280, Roggen 170-180, etc.

Hamburg, 13. Jan. (Ein. Drahtmeld.) Kaffeeterminnotierungen von 2 Uhr mittags. Januar - U. 98,50, etc.

125,00, Originalbitternatrium 235 bis 240, bito 90 Proa, etc.

Berliner Metalltermin-Notierungen vom 13. Januar. Kupfer: Januar 119, etc.

Hamburger Altimetallmarkt vom 13. Januar. Elektrolyt Kupfer 102-104, Kupfer 101-103, etc.

Industrie- und Handelsbörse, Stuttgart, 13. Jan. (Ein. Drahtmeld.) An der heutigen Börse waren die Preise für Baumwolle um 1 Dollarcent und für Baumwollgewebe um 1/2 Dollarcent niedriger.

Mitteldeutsche Banknotierung, 2. Jan. Leipzig, 13. Jan. (Ein. Drahtmeld.) Der Verkauf der in Berlin abgekauften mitteldeutschen Banknoten...

Schweinemarkt in Heilbronn vom 12. Januar. Der Schweinemarkt war befüllt mit 3 Räufern und 288 Ferkelschweinen.

Fleischwarenmarkt in Heilbronn vom 12. Januar. Aufgebunden 11 Paar Aufzugsfleisch, etc.

Börsen. Frankfurter Abendbörse vom 13. Jan. Die Abendbörse verlor, ähnlich beeinflusst durch den der Aktien-Ebene...

bis zu 5 Prozent höher um. Neue Rufe, die sich fortgesetzt heizen, bewirkten im freien Verkehr ein Ansteigen für Japan auf 100,50, etc.

Berlin, 13. Jan. (Ein. Drahtmeld.) An der Nachbörse blieb das Geschäft lebhaft. Die Kurse befestigten sich weiter.

Berlin, 13. Jan. Dödenissen: Warkgau 58,15 bis 58,45, Rottwitz 58,15-58,45, etc.

Mannheim, 13. Jan. (Ein. Drahtmeld.) Nach den starken Kurssteigerungen der letzten Tage war das Geschäft an der heutigen Börse ruhig und die Tendenz nach Ableben.

Berliner Schwankungs- und Terminkurse vom 13. Januar. Tabelle with columns: Antanz, Schluss, Antanz, Schluss.

Hans Kissel. Von großen Zufuhren. Schellfisch, Cabliau. Kieler Bücklinge u. Sprotten. Fischmarinaden. Wild und Geflügel. Wurst- und Fleischwaren. Aus der kalten Küche. Obst- und Gemüsekonserven 10% Rabatt. Frisches Gemüse. Meine Kaffeemischungen. Preiswerte Weine.

Nervenarzt. Nach mehrjähriger Tätigkeit an der medizinisch-neurologischen Klinik in Heidelberg (Geb. Rat v. Krehl) habe ich mich in Karlsruhe als Nervenarzt niedergelassen.

Für nur 15 Mk. Anzahlung. Die Ware wird bei Anzahlung sofort ausgehändigt. Gebrauchte Fahrräder u. Nähmaschinen v. 30 Mk. an.

Zu vermieten. Schön möbl. Zimm. für 1 u. 2 Pers. in ruhiger Straße.

Offene Stellen. Kinde: Schwester. Hermann Bertsch, Karlsruherstraße 165, I.

Kaufm. Bebeling. in unserem Haus Aufnahme finden. Schriftl. Angebote sind mit Selbstanschreibung einzureichen.

C. F. Müller. Buchdrucker u. Verlagsbuchhandlung (Karlsruher Tagblatt).

Piano. modern, kreuzsaitig, fast neu, sehr preiswert. Zahlungs-Kreierterung.

Verkäufe. Küchen, Schlafzimm., Einzelmöbel. 20 Schlafzimm., 10 Speisezimmer, 10 Herenzimmer, 10 Kücheneinrichtg.

Empfehlungen. Besseres Mädchen empf. sich zum Waschen und Nähen in guten Säulern. Unterricht. Wer erlernt Schöner, Klasse I, 2, 3, 4, 5 in Mathematik?

Die Altersgenossen. Warum bist Du meinem Rat nicht gefolgt, Warum nimmst Du kein Stuvkamp-Salz?

Stuvkamp-Salz regeneriert das Blut, verhindert Stoffwechsel-Krankheiten, wie: Hexenschuß, Rheuma u. Ischias, Magen- und Darmleiden, Verdauungsstörungen, reinigt Leber, Gallen, Nieren, entfernt überflüssig. Fett, schafft Schlaf u. Appetit, blühendes Aussehen, Energie u. Lebensfreude, mit einem Wort, die „Stuvkamp-Lebensfreude“.

Hans Kissel. Kaiserstraße 150. Telefon 135 u. 137.

Miel-Gesuche. Oekonomienwetter sucht leeres Zimmer mit od. ohne Küche am 1. Februar. Anz. 8087 ins Tagblattbüro.

Kaufgesuche. Zu kaufen od. zu mieten gesucht ein: - Gemälen - in ev. Gebend Rahens, das im als Erbschafts- und Erbschaftsgegenstand...

Generalvertreter für Preisaar Baden Fritz Seitzinger, Karlsruhe, Karlsruherstraße 49, Telefon 5092.

Badisches Landestheater
Donnerstag, 14. Jan.
*A. 13. Fb. 401/000.
Der mutige Seefahrer
Komödie in vier Akten von Georg Kaiser.
In Szene gesetzt von Felix Baumbach.
Besetzung:
Hans Kros v. d. Trenck
Hohorn
Koren
Niels Kros
Jens Kros
Joe Jefferson
Marlus Madten
Veitach
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.
Sonderf. 1. Akt. 5.20. A.
Frei. 15 L. Pl.-Zab.-Be.
Dr. Herr. Major: Sa. 10.
L. N. einst. Baubau.

Westphals Kaffee-Ersatz-Mischung
Biechdose 8 1/2 Pfund Inhalt
Mark 6.60
Pflaumenmus
10-Pfund-Eimer Mark 5.55
Alles frei Haus
GUSTAV WESTPHAL
Altona 37 Hamburg

Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdisch. Glaubens
Oeffentliche Versammlung
Am Donnerstag, den 14. Januar, abends 8 1/2 Uhr spricht im Meinen Beisein Herr Direktor Dr. Ludwig Dollander aus Berlin über
Die jüdischen Deutschen in ihrer Stellung zur deutschen Umwelt
Jedermann willkommen. Eintritt frei.
Der Vorstand der Ortsgruppe Karlsruhe.

Verein für das Deutschtum im Ausland
FRAUENGRUPPE „MÄDCHENGRUPPE“
Heute
Donnerstag, 14. Januar, abends 8 Uhr in der „Eintracht“
Deutschtumsfest bei der Lindenwirtin
zum Besten eines deutschen Studentenheimes, unter gütiger Mitwirkung von Herrn Konzertsänger **Wesbecher**, Herrn Hofchauspieler a. D. **Heinrich** („Bellemer Heiner“), Herrn und Frau **Kögele**, Schülerinnen von Frau Prof. **Junker**.
Künstlerische Leitung: Herr **Karl Oertel**.
Auführungen, Gesang, Reigen und Tänze
Bauernhochzeit, Wandertruppe usw.
Sanz **Bewirtung** **Lotterie**
Eintrittspreis: Nichtmitglieder Mk. 3.—, Mitglieder Mk. 2.—
Studierende Mk. 1.—
Vorverkauf: Papierhandlung **Schick**, Waldstraße 21.
Anzug: Sommer- od. Sportanzug od. badische Bauerntracht.

Rud. Hugo Dietrich
Kaiserstr. 179a Fernruf 5628 Ecke Kaiser- u. Herrenstr.
Grosser Inventur-Verkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Donnerstag 14. Jan.
Freitag 15. Jan.
Samstag 16. Jan.
10% auf sämtliche Waren die nicht schon im Preise besonders zurückgesetzt sind.

Colosseum
Täglich abends 8 Uhr
Varietéprogramm

Damen-Frisiersalon
Erbprinzenstraße 31 (nahe der Hauptpost)
A. Hildenbrand

Gasthaus zu den 3 Kronen
Heute
Schlachttag
Guten Mittag- u. Abendbisch Prima neue Weine
H. Moninger Wirt
Ferdinand Weber.

Kehrsand / Oelsand
Hygienisches Staub-Vertilgungsmittel für Behörden, Schulen, Käden u. Wirtschaften
Nachschneidung bestens bewährt
Leo Braun Spezialgeschäft
Karlsruhe, Scherlstr. 2

Farren-Versteigerung.
Die Gemeinde **Eschenheim** versteigert am Freitag, 15. Januar 1926 vormittags 11 Uhr im Karrenhof einen fetten **Altschwarzen** und einen überzähligen **Stierbock**.
Der Gemeinderat.

Graues Haar färbt man naturgetreu **Haarfarbe „Julco“**
Lästige Haare entfernt sofort spur- und schmerzlos **„Crinex-Pulver“**
Lockiges Haar gibt haltbar auch **Haarwell-Essenz „Vera“**
Hof-Apotheke, Löwen-Apotheke, Kaiserstraße, Stadt-Apotheke, Karlstraße 19, Ecke Erbprinzenstraße, Carl Roth, Drogerie, Herrenstraße, Drogerie Dehn Nacht, Zähringerstraße 66, Otto Mayer, Drogerie, Ecke Wilhelm und Schützenstraße.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Dr. Swerkoff's I. russische Konzertgesellschaft
wird Dienstag, 19. Jan., im Eintrachtsaal einen ihrer überall erfolgreichen Abende veranstalten. Diese aus ca. 25 Personen bestehende Truppe hat im vergangenen Jahr in ganz Süddeutschland, in Spanien und der Schweiz mit ihren einzigartigen wechselvollen Darbietungen außerordentliche Erfolge errungen. Vorträge russischer Männerchöre, des großrussischen Orchesters, beide unter Leitung des gelehrten Dirigenten Dr. Swerkoff, Darbietungen russischer Nationaltänze durch den Meistertänzer **Jwan Orlik** und seine Partnerin **Helene Bojarskaja** finden zusammen mit dem verblühenden Solospiel des Balalaika-Virtuosens **Wladimir Pogareloff** ständig höchste Anerkennung und stürmischen Beifall. Die russische Truppe dient nicht nur der russischen Volksmusik, sondern sie offenbart auch echt russisches Volkstum. Die Vorträge reizen die Zuhörer mit und zwingen sie in ihren Bann durch die Schönheit der Melodien, durch die Feinheiten der Dynamik und durch das disziplinierte Zusammenspiel. Im ganzen, ein Abend, dessen Besuch sich lohnen wird. Karten zu M. 1.50, 2.—, 3.— u. 4.— bei **Kurt Neufeldt**
Waldstraße 39

Pianos zu vermieten
H. Maier
Pianolager
Kaiserstraße 176
Eckhaus Hirschstr.

Ich will u. Kann
einen größeren Posten
eichene Schlafzimmer Speisezimmer und Küchen billig verkaufen
Nur Qualität, auch Teilzahlung!
Emil Schweiker
Karlsruhe-Mühlburg, Lameystr. 51

Erklärung!
Ich erkläre hiermit, folgendes zu erklären: Das Honorar für mein allererfolgreichstes vielmonatiges (talentvolle) Schülervortrag, um auch weniger Bemittelten Gelegenheit zu geben, sich geistig auszubilden zu lassen, pro halbe Stunde M. 3.— und nicht wie sonst bei ersten Vorträgen M. 10.—, 20.—, 30.— u. 40.—
Konzertsängerin Helene Rämper
Kaiserstraße 28, Telefon 6110

An alle Bewohner der Landeshauptstadt

Die Mietervereinigung Karlsruhe hat gestern in den meisten Häusern der Stadt ein in der Verlagsdruckerei Volksfreund hergestelltes Heftblatt an die sämtlichen Mieterhaushaltungen verteilen lassen. Wir erklären dieses Machwerk als eine der traurigsten Erscheinungen der Zeit, weiß doch ein jeder vernünftige Mensch, daß weder der Stadtrat noch auch die Hausbesitzer die Miete bestimmen, sondern daß dies Sache der Regierungen der Länder im Rahmen der Reichsgesetze ist. Die Mieterhöhung im ganzen Jahre 1925 betrug im ganzen 9 v. H. der Friedensmiete, indem die Miete von 75 auf 84 v. H. der Friedensmiete durch die Regierung bestimmt worden ist. Für Januar 1926 hat der Herr Minister des Innern Remmele verfügt, daß die Miete um 2 v. H., also auf 86 v. H. der Friedensmiete erhöht wird, weil die Zinsen für die aufgewerteten Hypotheken vom 1. Januar 1926 ab auf 3% durch Reichsgesetz festgesetzt wurden. Der Hausbesitzer erhält keine höhere Miete und dies wird sich über kurz oder lang an dem weiteren Verfall der Häuser zeigen. Alles das weiß der Vorstand der Mietervereinigung Karlsruhe auch ganz genau, aber er will ja auch nur die Mieter aufhetzen und den Stadtrat der Landeshauptstadt bei der Bevölkerung in Mißkredit bringen. Über die niedrige Stufe, auf der die Bilder stehen, ist kein Wort zu verlieren. Der Inhalt ist Unwahrheit und dient lediglich der Verhetzung zwischen Mieter und Vermieter.

Grund- und Hausbesitzerverein Karlsruhe e. V.
Der Vorstand.

Der Mönch Lasfaris.

Roman von Gustav Meyrink.
Nachdruckrecht bei August Scherl, G. m. b. H., Berlin. (10) (Nachdruck verboten.)
Der Fremde zögerte und sah ihr mit großem und feinem Blick in die Augen. Die Gräfin sah sich genötigt, die ihren ein wenig niederzuschlagen, und eine leichte Röte stieg ihr vom Hals auf. Indessen dehnte der Gast die Pause nicht länger; es schien, als juckte er unmerklich die Achseln und begann dann mit gedämpfter Stimme:
„Es wird Euch nicht unbekannt sein, erhabene Frau, daß die Mauern des turmfürstlichen Schlosses einen — Gefangenen bergen, der in tödlichem Übermut sich mit dem Namen eines wirklichen Abenteurers zu schmücken wagt.“
„Sprecht Ihr von Meister Böttcher, mein Herr?“ unterbrach ihn die Gräfin schnell. „Und im übrigen: wer seid Ihr und woher kommt Ihr?“
Der rasche Frage folgte die ruhige und feste Antwort: „Ich komme aus Berlin, und ich bin ein Freund Friedrich Böttchers.“
„Ah —“ entgegnete Aurora mit einem Nicken, das den Preußen vom Wirbel bis zur Nase in Verachtung kühlen sollte, „ah — nun, ich be-
„Wolle die hohe Frau geruhen, mich zu Ende zu hören,“ fuhr der Fremde fort. Er hob mit ungemindertem Stolz und mit kühler Miene das braungefärbte Haupt, und sein Blick ruhte inzwischen mit fest gleicher Klarheit auf dem Antlitz der Gräfin: „Ich fühle und verstehe, Erlauchteste, vollkommen den Sinn Eurer Worte. Ihr haltet mich für einen Abgelandten. Ein solcher bin ich allerdings, doch anders, als Ihr denkt. Wollt Ihr meine Beglaubigung prüfen?“
Er hielt der Gräfin ein Papier entgegen, dessen Unterschrift sie mit raschem Blick überflog. „Woh!“ rief sie, „Euch sendet — Lasfaris?“

Ihr kommt von ihm? Wo laßt Ihr ihn? Was vertraute er Euch? Was kümmert ihn die Sache dieses Böttcher?“
„Sehr viel, gnädige Frau,“ entgegnete der Fremde. „Ihr sowohl wie Seine Majestät und Fürst Fürstberg sind im Irrtum, wenn Sie meinen, Böttcher habe den Stein der Weisen gefunden. Der leichtfertige Jüngling betrog sich selbst, und in seinem Wahn, man muß es sagen, auch den Meister. Lasfaris ist es gewesen, der ihm, nicht einmal direkt, das kostbare Pulver mitgeteilt hat, durch dessen Wirkung Böttcher schon in Berlin, dann in Wittenberg und endlich hier den Prozeß der Verwandlung durchgeführt hat. Er selbst vermag das Elxier nicht zu bereiten, von dem er heute kaum noch ein Stäubchen besitzt, und er wird es auch niemals können. Ihr wißt so gut wie ich, gnädige Gräfin, welches Loos den Betrüger erwartet. Ihr, den er durch eine gewisse Mitschuld dem Untergang entgegenzuweilen sieht, ihn zu retten, kam Lasfaris noch einmal unerkannt zu uns. Er suchte einen Mann, der Selbstverleugnung genug besäße, diesen Gang für einen leichtfertigen jungen Mann, der aber sonst nichts Böses getan hat und um den es schade wäre, zu tun.“
Während der Fremde so sprach, hatte sich die Gräfin aufgerichtet. Dann erhob sie sich, verließ das Gemach, kehrte aber bald wieder zurück und nahm ihre vorige reizvolle Lage wieder ein. Daraus begann sie:
„Und Ihr also waret es, der sich zur Ausführung dieses Auftrages erbot. Dab! Ihr auch bedacht, was Ihr wagt und wie man mit Euch verfahren wird, wenn dieser Plan sich entdekt?“
„Erlauchte Frau,“ entgegnete der Fremde, „wer allzuviel bedenkt, wird nie zum Ziele gelangen. Durch mich wünscht Lasfaris dem allerburchlauchtigsten Kurfürsten —“
„Von wem sprecht Ihr?“ unterbrach die Gräfin mit strengem Blick und hob drohend den Finger.
„Ich bitte sehr um Vergebung,“ sagte der Fremde, der das leise Zucken eines Lächelns nicht ganz zu unterdrücken vermochte, „ich bitte um Vergebung, ich spreche von Seiner Majestät dem König.“

Lasfaris bietet durch Schrift und Bürgschaft Seiner Majestät dem König achttaushunderttausend Dukaten gemünzten Goldes, wenn Seine Majestät geneigt wäre, den vorwichtigen Jüngling zu entlassen.“
Er hatte nicht nötig, die Wirkung seiner Worte durch weitere Mittel der Ueberredung zu unterstützen. Wie die goldene Wolke einst den Herrn der Götter verabschiedete in den Schloß Danaes und Schloß Nigal weiblicher Jugend siegreich sprengte, so wog auch hier jegliches Bedenken der alles überwindenden Ueberredung des Goldes.
Aurora von Königsmarkt sprang vom Diwan auf und vergaß ganz die Erhabenheit der Bewegungen, die sie sich schuldete. In größter Erregung trat sie dicht zu dem Fremden und sagte mit demselben Griff nach seiner Hand: „Wie habt Ihr gesagt?“ rief sie, und der warme Hauch ihres Mundes traf sein Gesicht. „Um des Himmels willen, tut dem König nicht einen solchen Vorschlag! Nichts würde ihn mehr und unerbittlicher bestimmen, auf seinem Willen zu beharren, als das Bekenntnis, daß Böttcher achttaushunderttausend Dukaten wert ist! Wisset Ihr schon, daß August den jungen Mann inzwischen in den Adelsstand erhoben hat und daß soeben das Patent ausgefertigt wird?“
Der Fremde zuckte verächtlich die Schulter. „Es ist immer nur der Unterschied von Gold und Eisen,“ sagte er, „man hängt mit dem Adelsprädikat nicht bequemer am Galgen als mit einem bürgerlichen Namen. Inzwischen, hohe Frau, bedenkt es wohl: das Geld liegt bereit. Eine Bank in Amsterdam ist zur Auszahlung angewiesen. Wer es auch sein mag, der den Kerker des Unbessenen aufschließt und ihn in Freiheit setzt — diesem, nur diesem selbstverständlich kommt der Lohn zu.“
Die Gräfin, in deren beweglichem Gesicht sich schon ein Entschluß malte, raffte sich nochmals zur Höhe auf und trat einen fachen Schritt zurück: „Nochmals, mein Herr: wer seid Ihr und wie heißt Ihr?“
„Fasch,“ sagte der Fremde sehr ruhig, „mein Name ist Doktor Fasch.“

„Fasch,“ wiederholte Aurora sinnend, „wo hätte ich schon diesen Namen? Ah — ich erinnere mich. Seid Ihr ein Verwandter des Bürgermeisters zu Wittenberg, in dessen Hause dieser Böttcher sich aufhielt?“
„Ich bin meines Bruders Sohn,“ erwiderte Doktor Fasch, „doch ist mir von einem Aufenthalt Böttchers im Hause meines Onkels nichts bekannt.“
„So kennt Ihr auch den Geheimreiber des Fürsten von Fürstberg?“ fuhr die Dame fort, und Fasch bemerkte nicht ohne peinlichen Schrecken, wie ihre glühende Erregung einem immer kühleren Nachdenken Platz zu machen schien.
„Wen meint Ihr?“ frag Fasch vorsichtig.
„Ich spreche von Hans Gelnd. Er ist ein Helfer oder ein Schwelger dieses Bürgermeisters Fasch — Wenn Ihr, mein Herr, mit diesem über die Sache schon gesprochen habt, so sagt es frei heraus. Ich muß das wissen, ehe ich in irgend einem Sinne handle und handeln darf.“
„Nein,“ sagte Fasch mit überzeugender Aufrichtigkeit in Stimme und Blick. „Ich kenne den Herrn Gelnd nicht von Angesicht, sonst würde ich mich selbstverständlich zunächst durch ihn an Euch, Frau Gräfin, gewendet haben.“
Die Gräfin lächelte: „Vielleicht war der Weg besser, den Ihr gegangen seid. Ich warne Euch sehr,“ fügte sie schnell hinzu, „mit diesem Gelnd eine Verbindung anzuknüpfen. Diesen Geheimreiber — diesen recht ehrgeizigen jungen Mann plagt die Sehnsucht nach der Laufbahn des großen Herrn. Er ist bereit, jedermanns Rücken zur Stufe seines Aufstiegs zu machen. Es dürfte ihm auch wenig verschlagen, wenn dieser Rücken einem toten Manne angelehrt. Ihr seht, es ist ein einigermassen trübseliger Boden, auf dem Ihr wandelt. Ich möchte Euch empfehlen, hier in Dresden niemandem zu trauen. Ich meinerseits will Euch raten — ich werde versuchen, Euch zu helfen. Weht jetzt, ich habe vielerlei zu bedenken.“

(Fortsetzung folgt.)